Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 12 (1. Blatt) — **Sonnabend, den 15. Januar 1921** — **49. Jahrgang**

Landes-Versammlung.

(Sitzung vom 14. Januar.)

Zunächst wird der Antrag Siering (Soz.) auf Annahme eines Gesetzes betr. die Provinziallandtagswahl in Schlesien in sämtlichen drei Lesungen angenommen.

Abstimmungen.

Das Haus nimmt darauf eine Reihe namentlicher Abstimmungen vor. Dabei ergibt sich wiederholt die Beschlußunfähigkeit des Hauses, sodaß man um 12½ Uhr bereits bei der 6. Sitzung angelangt ist. Die Erhöhung der Dienstaufwandentschädigung der Superintendenten wird zu Fall gebracht, da nur 165 Mitglieder der bürgerlichen Parteien dafür stimmen, ebenso die Erhöhung der Unterstützungsfonds für Geistliche, für die 152 Stimmen abgegeben werden. Dasselbe ist der Fall bei den Besoldungserhöhungen für katholische Geistliche, bei der Erhöhung der Auslagen für altkatholische Geistliche und bei der Gehaltserhöhung des Dompfarrers und der Domkapläne in Fulda. In einfacher Abstimmung werden gegen die sozialdemokratischen Gruppen die angeforderten Mittel für bewährte Privatschulen angenommen und der Erlaß einer Dienstanweisung für Frauenschullehrerinnen genehmigt. Abgelehnt wird der Ausschußantrag, Schüler und Schülerinnen nicht für Sammelzwecke zu verwenden. Die Abstimmung über die Umwandlung der Lehrerseminare in höhere Lehranstalten ist wiederum namentlich. Infolge der Beschlußunfähigkeit wird dieser Gegenstand zu Fall gebracht, ebenso die Ausschußanträge, welche verlangen, daß keine Aufnahme in die untersten Klassen der Vorschulen stattfinden soll, daß die Verordnung über die Weiterbeschäftigung verheirateter Lehrerinnen vorläufig außer Kraft zu setzen sei und daß die Seminare künftig auf paritätische Grundlage gestellt werden sollen. In einfacher Abstimmung werden gegen die Rechtsparteien abgelehnt die Ausschußanträge, nach denen die Bestimmung gestrichen werden soll in einem Ministerialerlaß, daß in den Eckstunden Religionsunterricht nicht stattfinden soll. Das Gesetz zur Feststellung des Staatshaushalts für 1920 wird mit Einfügung eines neuen Paragraphen angenommen, nach dem der im § 25 des Beamtendiensteinkommengesetzes vorgesehene Besoldungsplan nach Genehmigung durch den Landtag an die Stelle der entsprechenden Titel des Haushaltsplanes treten solle. Bei der dritten Beratung des Staatshaushaltsplanes findet eine große politische Aussprache statt.

Abg. Heilmann (Soz.): An der Verzögerung der Arbeiten dieses Hauses trugen Schuld die Herren Hergt und Leidig, die sich gegen die Verkürzung der Redezeit ausgesprochen haben. Die Hohenzollern, für die sich die Rechtsparteien so einsetzen, haben nur Haushaltspolitik, nie aber deutsche Politik getrieben. (Widerspruch rechts.) Die sozialdemokratische Reichsregierung sollte ausschließlich aus Fachleuten bestehen. Tatsächlich ist sie ein Gemisch von Unfähigkeit und Korruption. Gekennzeichnet wird sie durch den Reichsernährungsminister Hermes. Unser Klassenkampf richtet sich gegen die Vorherrschaft des Kapitals. Bei den Kommunisten habe ich oft den Eindruck, daß sie von den Deutschnationalen bezahlt werden. (Heiterkeit.) Unsere Justiz ist eine Karrikatur der Gerechtigkeit. Wir werden nicht eher ruhen, als bis die Schöffen und Geschworenen aus der freien Volkswahl hervorgehen. Wir fordern Gemeinwirtschaft, nicht nur in Preußen, sondern im ganzen Reiche. (Lebhafter Beifall bei den Mehrheitssoz.) — Abg. Graefe (Deutschnatl.): Wenn die demokratische Partei an ihrer Form des Parlamentarismus hält, so werden wir ihr zur Seite stehen. Das preußische Volk wird bei den bevorstehenden Wahlen ein unzweideutiges Votum für den Fortbestand des preußischen Staates und gegen alle Zerstückelungsversuche abgeben. Im Gegensatz zum Zentrum ist die demokratische Partei mit hörbarem Ruck von der Aufteilungspolitik abgerückt. Die Sozialdemokratie, die grundsätzliche Gegnerin jeder Staatsautorität, muß von dem Platz in der Regierung verschwinden; eher bekommen wir keine feste Staatsautorität. Die Bevölkerung hat kein Vertrauen mehr zu dieser Regierung und erhofft Besserung von den Neuwahlen. (Lebhafter Beifall rechts.) — Abg. Dominicus (Dem.): Von der Uebung des Parlamentarismus in den letzten Tagen waren wir angesichts der Obstruktionen bald auf der einen, bald auf der anderen Seite wenig erbaut. Wir bedauern, daß wir uns jetzt von Kollegen aus den abgetretenen Gebieten verabschieden müssen, hoffen aber, daß einige wieder in den neuen Landtag gewählt werden. Für die Wiedervereinigung werden wir mit vollem Nachdruck eintreten. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Gronowski (Zentrum): Der Weg zur Rettung des deutschen Volkes ist praktisches Christentum. Unser Mißtrauen gegen den Staatssekretär Freund halten wir nicht mehr aufrecht. Dem Vaterlande werden wir stets treu dienen. — Abg. Dr. Leidig (Deutsche Vpt.): Herr Heilmann hat versucht, sich an den großen Gestalten der deutschen Vergangenheit zu vergreifen. Wir stehen am Ende der Koalition, der wir stets zum Vorwurf gemacht haben, daß sie nicht nach einem festen Programm gearbeitet hat und dadurch Verwirrung stiftete. An der positiven Arbeit haben wir nach besten Kräften mitgewirkt. (Gelächter links.) Von der Verfassung aus muß der Wiederaufbau angefaßt werden. (Lebhafter Beifall bei der D. Vp.) — Minister Severing: Die Grundlage unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens ist der Fleiß der Bergarbeiter. Der Kampf gegen Schlemmer und Schieber wird mit dem größten Nachdruck weitergeführt. Die Regierung ist besser wie der Ruf, den die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei von ihr verbreiten. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Cohn (Unabh.): Die Sozialdemokraten haben daran mitgewirkt, den Reaktionären das Heft wieder in die Hand zu drücken. Vom kommenden Landtag erwarten wir nicht nur die demokratische Form, sondern auch den demokratischen, entmilitarisierten Geist. — Abg. Hoffmann (Komm.): Dieser kostspielige Etat ist überflüssig. Die Arbeiterschaft steht nicht einmal im Kampfe gegen die bürgerliche Reaktion zusammen.

Bei der Abstimmung werden die einzelnen Haushalte mit geringen Aenderungen gegen die Stimmen der Unabhängigen u. der Kommunisten angenommen. Darauf erfolgt die Annahme des Etatsgesetzes. Eine Reihe Anträge finden Annahme, darunter ein Antrag auf Einführung des Konzessionszwanges für Lichtspieltheater, auf Entziehung der Roggen- und Gerstebelieferung für die Schnappsbrennereien und Bierbrauereien, ferner ein Antrag der Sozialdemokraten, die Verwendung der Schüler für Sammelzwecke zu verhindern. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, den 18. Januar zum Schulfeiertag zu machen, fällt, da nur 131 Stimmen der bürgerlichen Parteien anwesend waren. — In den folgenden Sitzungen fallen mehrere Anträge infolge Beschlußunfähigkeit. — Minister Stegerwald erklärt, er werde dafür sorgen, daß das Hebammengesetz dem neuen Landtag so rechtzeitig zugehe, daß das Gesetz zu dem in Aussicht genommenen Termin in Kraft treten kann. — Eine Reihe von Gesetzen wird verabschiedet, darunter ein Antrag aller Parteien angenommen, daß die nicht als Leiter oder Leiterinnen von Schulen, aber hauptamtlich angestellten Lehrer und Lehrerinnen nach 21 Dienstjahren zu Gruppe II gehören sollen. Ferner werden angenommen die Novelle zum Gesetz über die Handelskammern, das Gesetz über die Aenderung des Beamtendiensteinkommengesetzes von 1920 und über die Gewährung von Notzuschlägen zu den gesetzlichen Kinderzulagen und Ortszuschlägen für die nicht planmäßigen Beamten. Zum Schluß wird die Abstimmung über das Gesetz betr. Besteuerung des Wanderlagerbetriebes vorgenommen, die die Annahme ergibt.

Präsident Leinert gedenkt in einer Schlußansprache des von der Landesversammlung Geleisteten und spricht die Hoffnung aus, daß den durch den Friedensvertrag von uns Getrennten doch das Recht der freien Selbstbestimmung werden wird. (Lebhafter Beifall.) Er gedenkt auch der deutschen Brüder in Oberschlesien. (Anhaltender, lebhafter Beifall., Wir nehmen Abschied, so schließt Präsident Leinert, von dieser Landesversammlung in dem Bewußtsein, daß ihre Tätigkeit in den beiden Jahren dem Wohle des preußischen und des deutschen Volkes gegolten hat. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.) — Abg. Herold (Ztr.) stattet dem Präsidenten Leinert den Dank des Hauses für seine mit großem Geschick, Umsicht und unermüdlichem Eifer geübte Amtsführung ab. (Lebhafter Beifall.) — Nach einigen Dankesworten seinerseits schließt Präsident Leinert die Sitzung.

Regelung der Teuerungszuschläge für Reichsbeamte.

Das Wolffbüro meldet amtlich: Das Kabinett beriet Freitag abend über die Erhöhung der Teuerungszuschläge für die Arbeiter und Beamten des Reiches, nachdem im Laufe des Tages Besprechungen mit Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter beim Reichskanzler stattgefunden hatten. An den Besprechungen nahmen auch Vertreter der Regierungsparteien teil. Man einigte sich schließlich auf folgende Regelung, für die auch die Zustimmung des Reichsrats erwartet wird: Für die Reichsbeamten sollen die Teuerungszuschläge zum Grundgehalt und die Ortszuschläge erhöht werden, in Ortsklasse A auf 70%, in B auf 67%, in C auf 65%, in D auf 60%, in E auf 55%. Für die Reichsarbeiter soll der Teuerungszuschlag pro Stunde erhöht werden: in Ortsklasse A um 60 Pfg., in B um 50 Pfg., in C um 40 Pfg., in D um 30 Pfg., in E um 20 Pfg.

Ueber die gestrigen Besprechungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen der Beamten teilen die Blätter noch mit, daß die Frage des Preisabbaues eingehend behandelt wurde. Von den Beamten wurde besonders über die schlechte Kartoffelversorgung Klage geführt. Es soll darüber in weiteren Konferenzen Klarheit geschaffen werden. Wie die Blätter hervorheben, hat jetzt auch unter den Eisenbahnern eine ruhigere Auffassung Platz gegriffen. Es sei das Bestreben erkennbar gewesen, einen friedlichen Ausgleich zu schaffen. Der 16er-Ausschuß der Eisenbahnerorganisationen wird heute zu den neuen Vorschlägen der Regierung Stellung nehmen. Die beiden bisherigen Vertreter der Gewerkschaften deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten sind aus dem 16er-Ausschuß ausgeschieden, da sie die veränderte Haltung des Ausschusses nicht glauben mitmachen zu können.

Der Streit um die Reichsfarben.

Wie dem Wolffbüro mitgeteilt wird, soll der Versuch gemacht werden den Streit um die Reichsfarben, der durch die Bestimmungen der Verfassung offensichtlich noch nicht beigelegt ist, im Interesse des inneren Friedens und der Geschlossenheit des Volkes endgültig aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zweck hat die Deutsche Volkspartei bei den anderen Regierungsparteien angeregt, die Entscheidung der Frage, der Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Flagge durch Volksentscheid herbeizuführen. Die anderen Regierungsparteien werden zu dieser Anregung sofort nach dem Zusammentritt ihrer Fraktionen Stellung nehmen.

Zu dem von der Deutschen Volkspartei angeregten Volksentscheid erklärt das B. T., daß bereits in den letzten Tagen zwischen den führenden Abgeordneten der betreffenden Parteien Besprechungen stattgefunden haben. Nach Ansicht des Blattes ist die Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Fahne vom republikanischen Standpunkt aus nur als sehr vernünftig zu bezeichnen.

Keine Vertagung der Pariser Konferenz?

Der Fall des französischen Kabinetts in einem Augenblick, wo die Alliierten auf die Lösung der wichtigsten Fragen hoffen, welche sie gegenwärtig beschäftigen, wird in offiziellen englischen Kreisen sehr bedauert, so lautete eine offiziöse Reutermeldung von gestern abend. Man glaubt jedoch nicht, daß eine Vertagung der Zusammenkunft des Obersten Rates notwendig werden würde, welche am 19. ds. Mts. in Paris stattfinden soll. Ein Vorschlag der französischen Regierung in dieser Richtung ist noch nicht eingelaufen.

Die englische Presse betont die Bedeutung der Fragen, welche der Oberste Rat zu lösen hat, die alle in engster Verbindung stehen mit der wichtigsten aller Fragen, der des Wiederaufbaus Europas. Die Blätter weisen darauf hin, daß eine weitere Verzögerung in der Lösung dieser Angelegenheit bedenklichen Einfluß auf die Versuche haben müsse, so schnell wie möglich normale Zustände in Europa wiederherzustellen. Ferner weisen die Blätter darauf hin, daß es sowohl im Interesse Frankreichs wie auch Englands liege, daß eine Situation geschaffen werde, die es möglich machen werde, zu einer geregelten Produktion und einem gesunden Finanzleben zurückzukehren. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das neue französische Ministerium in der kommenden Woche mit voller Unterstützung der Parteien und im Namen Frankreichs zusammenarbeiten könne mit England und Italien, um die Regelung der Fragen zu ermöglichen, denen man jetzt gegenüberstehe.

Uebereinstimmung in der Entwaffnungsfrage zwischen London und Paris.

(TU) Aus London berichtet der „Matin", daß in der Frage der Entwaffnung der deutschen Einwohnerwehren und der Organisation Escherich volle Uebereinstimmung zwischen London und Paris bestehe. London habe sich jetzt vollständig der Anschauung Frankreichs in dieser Frage angeschlossen, welche ohne Aufschub die Entwaffnung verlange.

Warnung des „Temps" vor einer Gewaltpolitik gegen Deutschland.

(TU) In einer längeren Auslassung über die Aufgaben der neuen Regierung erklärt der „Temps", es gelte jetzt, Frankreich die Mittel zum Leben zu verschaffen und Frankreichs Sicherheit festzulegen. Hierzu gebe es zwei Wege. Der eine ist der Weg der Gewalt. Diejenigen Leute, die diese Politik empfehlen, sagt der „Temps", sind sich ihrer Tragweite nicht bewußt. Der „Temps" schlägt also den zweiten Weg vor. Man solle nicht gegen Deutschland ein Verdammungsurteil sprechen und so die Massen in Deutschland zur Politik der Revanche treiben, man sollte vielmehr so handeln, daß Frankreichs berechtigte Ansprüche in Deutschland Unterstützung finden und zwar bei den Parteien, die aus ihrem Lande ein Reich der Demokratie und des Friedens machen wollen. Ein deutscher Finanzmann habe einem fremden Besucher gesagt: Während der nächsten 10 Jahre wird Frankreich nicht abrüsten, durch die engherzige und unfruchtbare Politik geleitet, die auf territorialen Gewinn in Deutschland ausgeht. Inzwischen hat sich Deutschlands Industrie und Handel so entwickelt, daß Deutschland mit England und den Vereinigten Staaten das Wirtschaftsleben der Welt beherrscht. Auf diese Art werden nach 10 Jahren die Rollen vertauscht sein. Frankreich wird wirtschaftlich ruiniert und isoliert sein wie jetzt Deutschland. Das ist Deutschlands Programm, so bemerkt hierzu der „Temps" und fragt: Welcher Franzose möchte dazu helfen, es zu verwirklichen?

Das voraussichtliche italienische Programm für Paris.

Giolitti wird am Freitag in Rom eintreffen. Am Samstag wird ein Ministerrat stattfinden, in dem vor allem die Haltung Italiens zur interalliierten Konferenz in Paris geprüft werden wird. In großen Grundzügen ist diese Haltung schon bekannt. Was die Entwaffnungsfrage betrifft, so ist Italien der Meinung, man müsse der tatsächlichen Lage in Bayern und Ostpreußen Rechnung tragen, damit eine zu strikte Interpretation des Friedensvertrages Deutschland nicht die Aufrechterhaltung der Ordnung zu stark erschwert oder die Angst vor dem Bolschewismus nicht derart das Land deprimieren könne, daß ein wirtschaftlicher Wiederaufbau, an dem zum Schluß auch die Ententemächte interessiert sind, unmöglich gemacht wird. In der Entschädigungsfrage ist die italienische Oeffentlichkeit darüber einig, daß es nicht gerecht ist, über Deutschland das Damoklesschwert einer unbekannten Entschädigungssumme zu halten, daß es vielmehr im Interesse der Entente liegt, eine Pauschalsumme festzustellen. Deutschland wird auch, wenn es seine Schuld kennen wird, zahlungslustiger werden. In der türkischen Frage wird sich Italien für eine Revision des Vertrages von Sevres aussprechen.

Ein italienisches Urteil über Versailles.

General Benowenga erwidert im Tempo auf die Kritik, die der Pariser Temps an einem Artikel von ihm, der sich mit der auswärtigen Politik Frankreichs beschäftigte, geübt hat, u. a. folgendes: Frankreich darf nicht stutzig werden, wenn irgend jemand bemerkt, daß sein Weg nicht der kürzeste zum endgültigen Frieden ist. Das Pariser Blatt schreibt sogar von Verleumdung. Die Behauptung, daß ein Volk von 60 Millionen mit 100 000 Soldaten sich seiner inneren und äußeren Feinde nicht erwehren kann, ist keine Verleumdung, auch die nicht, daß Frankreich fühlt, daß im deutschen Volk eine ähnliche Stimmung wächst, wie in Preußen 1813. Frankreich besteht auf den Vertrag von Versailles; Deutschland hat bewiesen, daß dieser Vertrag unerfüllbar ist. Früher oder später wird Deutschland rebellieren; es wird an dem Tage geschehen, wo die geistige Vorbereitung des Volkes vollzogen sein wird.

Die Kabinettsbildung in Frankreich.

(TU) Der bisherige Kammerpräsident Peret ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden. Der Präsident der Republik hatte gestern vormittag noch zahlreiche Persönlichkeiten empfangen. Um 12 Uhr berief er Peret ins Elysee. Beim Verlassen des Elysees erklärte Peret den dort anwesenten Journalisten: „Der Präsident hat mir soeben den Auftrag erteilt, das neue Kabinett zu bilden. Ich habe im Prinzip angenommen. Ich werde mich heute nachmittag mit einigen Freunden besprechen, um mir ihre Mitarbeit zu sichern. Heute abend werde ich meine Antwort geben". Man versichert, daß Peret Briand das Ministerium des Aeußern anbieten wird. Poincaree wird das Finanzministerium angeboten werden, doch soll Poincaree bereit sein, nur das Ministerium des Aeußern und kein anderes Ministerium anzunehmen.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

(TU) Die deutsche Kriegslastenkommission in Paris hat der Wiedergutmachungskommission ihren Brief vom 27. Dezember 1920 bestätigt, in dem die letztere fordert, daß Deutschland vom 1. Februar ab 2 200 000 Tonnen und außerdem in den Monaten Februar und März 500 000 Tonnen Kohlen als Ersatz für die in den letzten sechs Monaten nicht gelieferten Kohlen zu liefern habe. Die Kriegslastenkommission erklärt, daß die deutsche Regierung die Aufforderung der Wiedergutmachungskommission nicht als eine Vereinbarung, sondern als eine Forderung dieser Kommission mit Rücksicht auf den Versailler Vertrag betrachten müsse. Die deutsche Regierung fügte hinzu, daß sie sich unter diesen Umständen vorbehalte, der Wiedergutmachungskommission einen Bericht vorzulegen, der die wirtschaftlichen Folgen über die Kohlenlieferungen darstelle. Sie werde sich bemühen, diese Projekte der Wiedergutmachungskommission nach besten Kräften zu erfüllen.

Entente-Geschäfte mit deutschen Kohlen.

Angesichts der neuen Kohlenforderungen, die die Entente an Deutschland stellt, ist ein Artikel der Deutschen Bergwerkszeitung interessant, welcher nachweist, daß die belgische und französische Regierung dabei ist, mit Hilfe der deutschen Kohle einen schwunghaften Handel einzurichten. Der Artikel weist rechnerisch nach, daß die deutsche Kohle der belgischen Regierung einschließlich der von ihr bar gezahlten 5 Goldmark 88 Frs. kostet, während die Regierung sie mit 127 Frs. weiter berechnet, und so einen Gewinn von 39 Frs. je Tonne einstekt. Die Entente nutzt also nicht nur den Wortlaut des Friedensvertrages aus, um von Deutschland unerträglich hohe Kohlenmengen zu erpressen, sondern man nutzt auch die billigen deutschen Preise aus, schreibt uns den niedrigsten Wert gut und streicht den Unterschied zwischen den deutschen und belgischen Preisen von Staatswegen ein. Genau so werden die Dinge in Frankreich gehandelt. Die Bergwerks-Zeitung verlangt, daß die deutschen Unterhändler in Brüssel unter allen Umständen in Zukunft für Naturalleistung die vollen Weltmarktpreise verlangen müssen. In demselben Artikel wird den Franzosen Fälschung ihrer Kohlenstatistik vorgeworfen. Es wird gezeigt, daß die französischen Ziffern über den Stand der Kohlenversorgung unrichtig sind. Zahlenmäßig wird nachgewiesen, daß Frankreich tatsächlich mit Kohle übersättigt ist. Das Blatt bemerkt ganz richtig: „Nach dem Friedensvertrag sind wir verpflichtet, Frankreich für den ihm aus der Zerstörung seiner Kohlengruben erwachsenden Ausfall schadlos zu halten. Nicht aber haben wir es übernommen, der französischen und belgischen Regierung darüber hinaus ein lukratives Kohlenhandelsgeschäft auf unsere Kosten einzurichten. Eine Erfüllung der neuen Ententeforderungen ist unter allen Umständen abzulehnen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 15. Jan. **(Verschiedenes.)** Die vielen Schwarzschlachtungen infolge der Zwangsbewirtschaftung in Vieh und Fleisch haben es mit sich gebracht, daß man sich in manchen Gegenden auch heute noch über die gesetzliche Notwendigkeit der Fleischbeschau und Trichinenschau hinwegsetzt und beschaupflichtige Schlachtungen ohne Anmeldung zur Schlachtvieh- und Fleischbeschau bezw. Trichinenschau vornimmt und nicht untersuchtes Fleisch in Verkehr bringt. Wegen der sich vielfach hieraus ergebenden Nachteile für die menschliche Gesundheit sei auf die gesetzlichen Bestimmungen, die nunmehr wieder in vollem Umfange in Kraft sind, hingewiesen, nach welchen jedes geschlachtete Tier untersucht werden muß.

(Unterscheidung der Stimmzettel für die am 20. Februar stattfindenden Wahlen.) Der 20. Februar ist bekanntlich ein Großwahltag; es wird an diesem Tage gewählt zum Preußischen Landtag, zum Provinziallandtag und zum Kreistag. Um die Stimmzettel unterscheiden zu können, hat der Minister des Innern jetzt verfügt, daß die Stimmzettel am oberen Rande den Vermerk zu tragen haben: Landtagswahl, Provinziallandtagswahl oder Kreistagswahl.

Eine Stadtverordnetensitzung findet am kommenden Montag statt, in der die alljährlich vorzunehmenden Wahlen des Stadtverordneten-Vorstehers und Stellvertreters, des Schriftführers und Stellvertreters getätigt werden. Auch die Wahl des Stadtrentmeisters steht auf der Tagesordnung, ferner die Versorgung des Gymnasiums mit elektr. Strom. Bei der Elektrizitätsfrage wird es sich hauptsächlich um die Herabsetzung der Abnahmegebühr von 16 Mark auf 2–3 Mark handeln. Weiter ist der Ausbau der Klemp'schen Besitzung als Sparkassengebäude vorgesehen. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer ersichtlich.

(Telephonkabel Berlin-Köln.) Vor dem Kriege ertönten aus Industrie- und Handelskreisen unaufhörlich Klagerufe über die schlechten Fernsprechverbindungen unseres Industriebezirkes mit der Reichshauptstadt wie mit dem Osten überhaupt. Die nicht ausreichenden Leitungen waren derart überlastet, daß man fast den ganzen Tag auf eine Verbindung warten mußte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, beschloß die Regierung, weitere Kabelleitungen von Berlin bis Köln unterirdisch zu verlegen. Vor dem Kriege bereits wurden die Kabelschächte gebaut und die Tonrohre gelegt, die sechs Kabel aufnehmen sollen. Vorläufig wird nur ein Kabel eingelegt. Mit den Arbeiten ist man jetzt von Berlin aus in Kamen angelangt. Die starken Kabel-„Räder", die in großer Zahl auf den Straßen stehen, geben das äußere Gepräge. Auf diesen Rädern befinden sich Kabel von 8 Zentimeter Durchmesser; in jedem Kabelstrang liegen 160 Fernsprech-Leitungen. Interessant ist, wie die Kabel mittels Kraftbetrieb durch die unter der Straße liegenden Rohre gezogen werden. Von hier aus geht die Arbeit weiter bis nach Dortmund. Von Dortmund aus werden zwei Leitungen gelegt, die eine über Bochum, Essen nach Köln, die andere über Wanne, Gelsenkirchen nach Düsseldorf. Bis Sommersmitte hofft man mit der Kabellegung fertig zu sein.

(Lebensmittelversorgung der Bergarbeiter.) Reichs- und Staatskommissar Mehlich wird vom Reichsarbeitsminister zu folgender Bekanntgabe ermächtigt: Von gewisser Seite wird die Bergarbeiterschaft durch die Verbreitung des Gerüchtes beunruhigt, die Reichsbehörden hätten beschlossen, die Verbilligung der Lebensmittel für die Bergarbeiter am 1. Februar in Fortfall kommen zu lassen. Diese Nachricht ist unzutreffend. Offenbar ist das Gerücht darauf zurückzuführen, daß das Kohlenabkommen von Spaa am 1. Februar abläuft und über die spätere Belieferung und einer Bezahlung noch keine Einigung mit der Reparationskommission erfolgt ist. Die zuständigen deutschen Stellen sind jedoch bemüht, die Reparationskommission davon zu überzeugen, daß die Fortgewährung der bisherigen finanziellen Zuwendungen, insbesondere der 5-Goldmark-Prämie, zur Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter unbedingt erforderlich ist. gez. Mehlich, Reichs- und Staatskommissar.

Kamen, 15. Jan. Das Schöffengericht tagte am Donnerstag unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Schmidt. Die Anklage wurde vom stellv. Amtsanwalt Fitzlaff vertreten. — Da der Bergmann F. aus Kamen seinen Sohn, welcher einige Tage in der Schule gefehlt, nicht genügend entschuldigt hatte, erhielt er einen Strafbefehl, gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Da der Knabe die Schule hätte besuchen können, beantragte der Amtsanwalt die Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Das Gericht bestrafte den Angeklagten mit 4 Mark Geldstrafe. — Wegen ungenügender Entschuldigung seines Sohnes beim Fortbleiben aus der Schule erhielt der Anstreicher K. aus Kamen einen Strafbefehl, gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Der Sohn fehlte am 4. Oktober 1920 in der Schule, da er des Morgens früh einen Kartoffelschein holen und lange warten mußte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Der Amtsanwalt hatte Aufrechterhaltung des Strafbefehls beantragt. — Entwendung von Kohlen brachte die Geschwister Agnes und Erna St. aus Rünthe vor die Schöffen. Die Angeklagten waren am 9. Oktober 1920 trotz Verbots auf die Schlackenhalde gegangen, um dort Kohlen zu suchen. Sie wurden von einem Polizeibeamten erwischt, dem sie angaben, die Kohlen in Werne verkaufen zu wollen. Der Amtsanwalt beantragte gegen Agnes St., welche bereits vorbestraft ist, eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen, gegen Erna St. eine solche von 3 Tagen. Das Gericht erkannte gegen die Agnes St. auf 1 Woche, gegen Erna St. auf 2 Tage Gefängnis. Sie wurden jedoch wegen ihrer Jugend auf Liste A gesetzt. — Entwendung von Koks sollten sich die G. St., Schüler W. H., M. G. und M. P., sämtlich aus Rünthe, haben zuschulden kommen lassen. Im Sommer 1920 traf sie der Wächter der Zeche Rünthe in Werne mit Wagen auf dem Zechenplatze. In der Annahme, daß die Angeklagten Koks holen wollten, stellte der Wächter die Namen fest. Der Amtsanwalt beantragte gegen G. St., M. G. und M. P. eine Gefängnisstrafe von je 3 Tagen, gegen den Schüler W. H. einen Verweis. Das Gericht sprach wegen mangelnden Beweises die Angeklagten frei. — Gefährliche Körperverletzung brachte den Bergmann K. aus Bergkamen auf die Anklagebank. Der Angeklagte, welcher am 15. August ein auswärtiges Turnfest besucht hatte, kam am Abend mit anderen Turnern nach Wellhausen, wo das Fest eines Brieftaubenvereins stattfand. Betreffs des Eintritts kam es mit einigen Leuten zu Streitigkeiten, in dessen Verlauf der Angeklagte den Bergmann Kauß derartig mit einem Stock schlug, daß er mehrere Tage krank feiern mußte. Durch einen Beschluß des Schiedsrichters wurden dem Kauß vom Angeklagten die Feiertage ersetzt. Da es sich jedoch um gefährliche Körperverletzung handelte, mußte die Anklage erhoben werden. Der Amtsanwalt beantragte 3 Wochen Gefängnis. Kauß als Nebenkläger beantragte 100 Mark Schmerzensgeld sowie 20 Mark für ein ärztliches Attest. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 200 Mark Geldstrafe und billigte den Antrag Kauß betreffs Schmerzensgeld, Arztattest sowie das Tragen der Nebenklagekosten durch den Angeklagten. — Widerstand gegen die Staatsgewalt, Uebertretung durch Angabe eines falschen Namens brachten den Bergmann H. aus Rünthe vor die Schöffen. Der Angeklagte geriet am 28. November 1920 mit mehreren Leuten in Streitigkeiten. Als ein Polizeibeamter ihn von den Leuten trennen wollte, setzte er sich zur Wehr. Bei der Nachfrage gab er einen falschen Namen an. Der Amtsanwalt beantragte wegen Widerstands 14 Tage Gefängnis, wegen Fälschung des Namens 20 Mark Geldstrafe. Das Gericht bestrafte den Angeklagten zu 120 Mark Geldstrafe wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und mit 20 Mk. wegen Fälschung des Namens. — Körperverletzung brachte die Ehefrau K. aus Bergkamen vor die Schöffen. Die Angeklagte lebte mit der Familie Klinke schon seit längerer Zeit in Streit, welcher wiederum am 6. August 1920 zum Austrag kam. Am 7. August schlug die Angeklagte den Klinke, als er die Treppe herausgehen wollte, hinterrücks mit einem Stock in den Rücken. Der Amtsanwalt beantragte 30 Mark Geldstrafe, welchem Antrage sich das Gericht anschloß. — Groben Unfug sollten sich die Lehrlinge F., H. und B., sämtlich aus Kamen, haben zuschulden kommen lassen. Wegen mangelnder Beweise mußten sie jedoch freigesprochen werden.

Amt Unna-Kamen, 15. Jan. **(Versammlung der Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen.)** In der vergangenen Woche hatten sich die Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen im Amtshause versammelt, um eine Neu- bezw. Ersatzwahl der statutengemäß ausscheidenden stellvertretenden Ausschußmitglieder vorzunehmen. Die Wahl erfolgte auf einstimmigen Wunsch durch Zuruf. Es wurden gewählt: aus der Reihe der Sekretäre und Baubeamten: Amtsbaumeister Schäfer, aus der Reihe der Kassenbeamten: Sparkassengegenbuchführer Grendel, aus der Reihe der Assistenten: Amtsassistent Lichterfeld, aus der Reihe der Polizei- und Vollziehungsbeamten: Polizeiwachtmeister Kokemoor und Vollziehungsbeamter Ernst, aus der Reihe der Angestellten: Verw.-Geh. Stöwe. Außerdem erfolgte die Zuwahl eines Angestellten als ordentliches Mitglied des Ausschusses und Neuwahl eines ausgeschiedenen Mitgliedes aus der Reihe der Polizeibeamten. Das Ergebnis war: aus der Reihe der Angestellten: Verw.-Geh. Kuhlmann und aus der Reihe der Polizeibeamten der Polizeiobermeister Gosewinkel. Der nunmehr aus zwölf Vertretern bestehende Ausschuß erwählte sich zu seinem Vorsitzenden einstimmig den ersten Amtssekretär Kett und als dessen Stellvertreter den Amtsbaumeister Schäfer. Als Schriftführer wurde der Verw.-Geh. Kuhlmann und als dessen Stellvertreter der Verw.-Geh. Stöwe gewählt.

? **Hamm**, 15. Jan. **Ein frecher Raubüberfall** wurde am Mittwoch abend in dem Ecke Wilhelminen- und Rietzgartenstraße gelegenen Kolonialwarengeschäft von Haberkamp verübt. Gegen 6½ Uhr abends erschienen zwei etwa 20jährige Burschen und verlangten unter Vorhalten von Revolvern von der allein anwesenden Tochter die Herausgabe des Kassenbestandes. Auf das Geschrei des Mädchens eilte der Geschäftsinhaber herbei, dem sie unter gleicher Bedrohung ihr Verlangen wiederholten. Einer der Räuber bemächtigte sich nun des Inhaltes der Ladenkasse in Höhe von zirka 1000 Mark sowie eines Brotes, und beide entfernten sich dann schleunigst unerkannt. Einer schlug den Weg in Richtung des Großen Exerzierplatzes ein, während der andere Verbrecher durch den Kaiser-Wilhelm-Garten verschwand. Hoffentlich gelingt es der sofort benachrichtigten Polizei, die beiden gefährlichen Burschen unschädlich zu machen.

(g) **Ahlen**, 15. Jan. **Ein frecher Raubüberfall** wurde abends gegen 7 Uhr auf die Inhaberin des Konfitürengeschäfts Mönnig, Oststraße, verübt. Ein etwa 18jähriger Bursche erschien in dem genannten Geschäft, hielt dem allein anwesenden Frl. Mönnig einen Revolver auf die Brust und forderte die Herausgabe des Kassenbestandes. Nachdem der Räuber das Geld eingesteckt, verschwand er unter Drohungen und flüchtete in die nebenan liegende Gasse, die zum Hotel Klostermann führt. Die Ueberfallene schlug sofort Lärm, worauf mehrere Personen mit einem inzwischen hinzugekommenen Kriminalwachtmeister die Verfolgung aufnahmen. Der Bursche hatte sich in der dunklen Gasse platt auf die Erde gelegt, sodaß er zunächst unbemerkt blieb. Schließlich wurde er aber entdeckt und nach einer kräftigen Tracht Prügel dem Amtsgericht zugeführt. Es handelt sich um den Arbeiter Heinrich Rohde aus Dortmund, Bornstraße 253, der in Gemeinschaft mit seinem Vater (!) und Bruder hier ein „Ding drehen" wollte. Der Vater war früher hier beschäftigt und mit den Oertlichkeiten vertraut. Leider ist er mit seinem zweiten hoffnungsvollen Sohn entkommen.

Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei für Süd-Westfalen.

Dortmund, 13. Jan. Am Sonntag fand in dem „Industriehof" der 2. außerordentliche Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei für Süd-Westfalen statt. Herr Stadtv. Lösenbeck (Hagen) eröffnete die Tagung mit dem Hinweis auf die am 20. Februar zu tätigenden Wahlen für den preußischen Landtag, die Provinziallandtage und Kreistage. Er berichtete außerdem über die Sitzung des Bezirksausschusses. Die Abstimmung desselben über die Spitzenkandidatur zur Preußenwahl habe eine Mehrheit für Herrn Landgerichtsrat Dr. jur. Höpker-Aschhoff (Bochum) ergeben. Der bisherige Abgeordnete Dr. Crüger kommt aller Wahrscheinlichkeit nach an aussichtsreicher Stelle auf die Preußische Landesliste. Nach einer sachlichen Aussprache wurde folgende Kandidatenliste aufgestellt: Landrichter Dr. jur. Höpker-Aschhoff (Bochum), Fabrikant Ewald Becker (Hagen), Frau Abgeordnete Wearth a Dönhoff (Witten), Schuhmachermeister Dassau (Herdecke), Geschäftsführer Doskatz (Dortmund), Regierungslandmesser Leipziger (Soest), Frau Cleven, Vorsteherin des städt. Arbeitsamtes für Frauen (Dortmund), Eisenbahnoberassistent Henzerling (Arnsberg). Es folgte sodann ein Vortrag des Herrn Oberbürgermeister Cuno (Hagen) über die Aufgaben des Provinziallandtages. An den Vortrag des Oberbürgermeisters Cuno schloß sich eine Besprechung an, in welcher sowohl von Herrn Studienrat Lorenz (Bochum), als auch von Herrn Lehrer Knoh (Landkreis Iserlohn) Bedenken geäußert wurden, daß eine zu weite Selbständigkeits-Gesetzgebung der Provinzen auf dem Gebiete des Schulwesens große Gefahren für die Kulturdemokratie in sich berge. Nach einer eingehenden Darlegung der technischen Verhältnisse der Provinziallandtagswahlen durch Herrn Loesenbeck wurde einstimmig beschlossen, in sämtlichen 28 Wahlkreisen dieselbe Liste aufzustellen, und zwar mit folgenden Kandidaten: 1. Lehrer Hue, Erlingsen, Landkreis Iserlohn; 2. Oberbürgermeister Cuno, Hagen; 3. Fabrikant Stockey, Altena; 4. Postmeister Alberts, Werdohl; 5. Töchterschullehrerin Frau Krumeyer, Witten; 6. Oberbürgermeister v. Wedelstädt, Gelsenkirchen; 7. Justizrat Kohn, Dortmund; 8. Landwirt Kessing, Erwitte, Kreis Lippstadt. Es folgte alsdann der Vortrag des Herrn Landrichters Höpker-Aschhoff über „Preußen und das Reich." An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, an der sich zahlreiche Herren beteiligten. Nach Erledigung einiger Organisationsfragen wurde die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

Eine Totschlagsaffäre vor dem Schwurgericht.

Dortmund, 14. Januar. Wegen einer blutigen Tat, die zwei Menschenleben vernichtete, hatte sich gestern der Bergmann Otto Böckenholt aus Schüren vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist am 22. März 1897 zu Schüren geboren, ist im Felde gewesen, im September 1898 in Gefangenschaft geraten und im März 1920 wieder in die Heimat gekommen. Nachdem er eine Zeitlang auf der Zeche gearbeitet, ist er dann auf dem Hörder Phönix in Arbeit getreten. Bei den Märzunruhen trat er in die Rote Armee, meldete sich dann aber zur Weißen Garde, die auf dem Hörder Werk zum Schutze der Anlagen gegen etwaige Sabotage durch die Spartakisten gebildet wurde. Das hat ihm den Haß der radikalen Elemente eingetragen. Die Mißhelligkeiten und Gefahren, denen er in der Folge ausgesetzt gewesen ist, führten dazu, daß er ernstlich mit dem Gedanken umging, ins Ausland zu gehen. Zu seinem Schutze pflegte er einen Revolver bei sich zu tragen, den er als Weißgardist gehabt und nach Auflösung der Schutztruppe behalten hatte. Denn häufig konnte man Aeußerungen dieser Art hören, daß die „Lumpen von der Weißen Garde" kaltgemacht werden müßten. Am 2. Oktober vorigen Jahres war Kirmes in Apler-

---

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Komteß Dagmar hatte sich entschlossen, ihre Schwester selbst vom Bahnhof abzuholen.

Die Mutter schlief noch, als sie gegen zehn Uhr nochmals bei ihr war. Sie gebot der Zofe, zuweilen vorsichtig nach ihr zu sehen, und wenn sie erwachen sollte, ihr zu sagen, daß sie nach dem Bahnhof gefahren sei, um Lotte abzuholen.

Dagmar benutzte das Auto, das ihr Stiefvater auf Wunsch ihrer Mutter vor zwei Jahren gekauft hatte. Mit einem trüben Blick sah sie auf das elegante Gefährt, als sie einstieg. Als dieses Automobil gekauft wurde, hatte es doch schon sehr schlecht um Schönau gestanden, aber man hatte trotzdem nichts von Sparsamkeit wissen wollen.

Seufzend lehnte sie sich in den Wagen zurück. Wie lange noch, dann würde ihr kein Wagen mehr zur Verfügung stehen, und vieles, was ihr bisher selbstverständlich gewesen war, würde dann zum unerschwinglichen Luxus gehören müssen.

Aber sie würde sich schon in das Unabänderliche fügen. Wie würden jedoch Mutter und Schwester sich in die veränderten Verhältnisse schicken? Das Herz wurde ihr schwer, wenn sie an Lotte dachte.

Als sie den Bahnhof erreicht hatte, blieben ihr noch zehn Minuten Zeit bis zur Ankunft des Zuges. In nervöser Unruhe ging sie auf dem Bahnsteig auf und ab. Um nicht von Bekannten gesehen und angesprochen zu werden, hatte sie einen dichten Schleier vorgenommen. Sie trug ein schwarzes Kleid, das sich noch in ihrem Besitz befunden hatte. Trauerkleider sollten erst morgen geliefert werden. Es war auch gut, daß sie jetzt nicht direkt den Eindruck einer Trauernden machte, damit Lotte bei ihrem Anblick nicht gleich erschrak.

Endlich lief der Zug ein, und da erblickte sie an einem Fenster auch schon das liebe, frische Gesicht der Schwester. Sie schlug schnell den Schleier zurück und winkte ihr zu.

Wenige Augenblicke später hing Charlotte von Schönau an Dagmars Halse und küßte sie innig.

„Da bin ich, Dagmar! War das eine langweilige Reise! Zuletzt war ich vor Ungeduld so nervös, daß ich am liebsten aus dem Zug gesprungen und nebenher gelaufen wäre. Aber nun sage mir schnell — wie geht es Mama? Ist sie ernstlich krank?"

Dagmar vermochte es über sich zu bringen, ruhig zu erscheinen.

„Es geht Mama wieder besser, meine Lotte. Sie schläft jetzt, und morgen wird sie sich wohler fühlen."

Mit ihren klugen, blauen Augen sah Lotte die Schwester forschend an.

„Dann ist es gut. Denke dir, ich war so nervös geworden, als die Depesche eintraf. So ein flaues, dummes Gefühl hatte ich — es ist nicht zu beschreiben. Und als ich dich jetzt hier im schwarzen Kleid stehen sah — ausgerechnet in Schwarz bei der Wärme und wo du doch so selten Schwarz trägst, da hatte ich das unangenehme Gefühl wieder. Mir war zumute, als wer uns jemand gestorben. Ist das nicht töricht? Mama ist doch auch wirklich wieder besser?"

Dagmar stieg es heiß in die Augen, aber sie bezwang sich. Erst mußte sie Lotte im Wagen haben. Hier auf dem Bahnsteig, zwischen all den fremden Menschen konnte sie ihr nicht ungestört sagen, was geschehen war.

„Ja, ja, Mama geht es wieder besser. Aber nun komm. Wo hast du den Gepäckschein?"

Lotte holte ihn aus ihrer Geldtasche und übergab ihn dem abseits stehenden Diener, den Dagmar mitgebracht hatte.

Arm in Arm gingen die Schwestern dann zum Wagen.

Lotte war etwas kleiner als die Schwester, aber auch sie hatte eine schlanke, jugendschöne Gestalt, die schon kräftig entwickelt war. Ihr Haar war drei heller als das Dagmars, und ihr Gesicht zeigte noch eine gewisse kindliche Rundung. Frisch und beherzt sahen die blauen Augen in die Welt, und der schöngeschnittene, rote Mund öffnete sich über zwei Reihen prachtvoller, weißer Zähne.

Sie trug den blonden, dicken Kopf halb hochgebunden, und im Nacken hielt ihn eine große, dunkelblaue Schleife fest. Dieselbe Farbe hatten das Kostüm und der kleine Strohhut.

Jedenfalls war Charlotte von Schönau eine sehr reizende junge Dame von knospenhafter Frische und Lieblichkeit. Lebhaft fahndeten ihre Augen im Gedränge nach bekannten Gesichtern.

Der Zug war stark besetzt gewesen. Nun Lotte das Befinden der Mutter beruhigt war, hatte sie wieder Interesse an ihrer Umgebung.

„Nicht ein bekanntes Gesicht, Dagmar! Und ich hätte mich doch sehr gefreut, wenn wir gleich jemand getroffen hätten", sagte sie.

Dagmar aber war froh, daß sie niemand begegneten, der sie kannte. Als sie endlich im Wagen saßen, atmete sie tief auf.

Sobald der Diener das Gepäck gebracht hatte, fuhr das Auto davon. Lotte zog die Vorhänge zu und schaltete die kleine, elektrische Birne ein. Dann kuschelte sie sich an Dagmars Seite.

„So ein eignes Auto ist doch etwas Famoses, Dagmar. Ich bin froh, daß ich daheim bin. Am liebsten ginge ich gar nicht mehr zurück nach der Pension. Am 1. Oktober ist ja ohnedies meine Zeit zu Ende. Seit Ostern ist Hanna von Mallin nicht mehr in der Pension. Und sie ist doch meine liebste Freundin. Ohne sie gefällt es mir dort gar nicht mehr. Du hast ja Hanna kennen gelernt, als du mit Mama in Genf warst. Ist sie nicht reizend?"

Dagmar nickte geistesabwesend. Sie fürchtete sich vor der Eröffnung, die sie Lotte machen mußte.

„Ja, Lotte, sie hat mir sehr gefallen. Und, ich glaube, du wirst nicht wieder nach der Pension zurückkehren", sagte sie. Und es bebten Tränen in ihrer Stimme.

Lotte richtete sich plötzlich mit einem Ruck auf und sah Dagmar an. Es war, als würde das frische Kindergesicht einen Schein bleicher.

„Dagmar — da stimmt doch etwas nicht! Du bist so ganz anders wie sonst, so ernst — es sieht aus, als ob du weinen wolltest. Und mir ist wieder so unheimlich. Du sagtest, ich würde nicht nach der Pension zurückgehen, und es klang so kummervoll. Sag mir doch — ist etwas geschehen?"

Da zog Dagmar die Schwester fest an sich.

„Ja, meine liebe, kleine Lotte, es ist etwas geschehen. Komm, bleib hier an meinem Herzen. Ich muß dir wehe tun, aber du sollst zugleich fühlen, wie innig ich mit dir empfinde. Und du mußt ganz tapfer sein, Lotte. Du bist es immer gewesen — aber jetzt wird es ein wenig schwer werden."

Lotte faßte ihre Hände.

„Nun mache es kurz, Dagmar. Ich weiß nach deiner Rede, daß mir Schlimmes droht. Quäle mich nicht lange. Sag mir alles, und schnell", stieß sie hervor.

Dagmar küßte den blonden Scheitel der Schwester, von dem der Hut geglitten war.

„Meine kleine Lotte, du hattest recht, als du in deiner Vorahnung glaubtest, es sei uns jemand gestorben."

Lotte zuckte zusammen.

„Mama?" fragte sie heiser.

„Nein, Lotte — nicht Mama. Dein Vater ist gestorben."

Lotte fuhr empor und sah mit großen, erschrockenen Augen in ihr Gesicht.

„Papa? Ach nein, Dagmar, das kann doch nicht sein: Unser kräftiger, gesunder Papa — wie ist denn das möglich? War er krank? Warum hat man mich nicht eher heimgerufen, daß ich ihn noch einmal sehen konnte?"

Dagmar zog sie wieder an sich.

„Er war nicht krank, Lotte. Vorgestern war ein großes Fest in Schönau. Und nach dem Feste, das er scheinbar ganz fröhlich mitgefeiert hatte, machte er Mama und mir eine sehr schlimme Eröffnung. Er sagte uns, daß — daß er ruiniert sei und daß Schönau unter den Hammer komme. Und — danach — danach geschah es."

Lotte wurde leichenblaß und zitterte.

„Und — danach geschah es?" wiederholte sie tonlos.

„Ja, Lotte."

Lotte warf sich an Dagmars Brust.

„Dagmar — ach Dagmar — er hat sich selbst — Papa — hat sich selbst getötet?"

Eine qualvolle Erschütterung lag in diesen Worten. Dagmars Herz erzitterte vor dem Jammer der Schwester. Sie streichelte mit zitternder Hand ihr Haar.

„Ja, Lotte. Er war sofort tot."

Und sie erzählte so schonungsvoll wie möglich, wie alles gekommen war, und wie nun jetzt die Verhältnisse lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 12
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 15. Januar 1921

Wilhelm Schaeffer
Emmy Schaeffer
geb. Ströwer

Vermählte.

Oberaden, Januar 1921.

278



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Hermine Schwitzky
geb. Stoltefuß

im Alter von 25 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Duisburg, Heeren-Werwe, Hamm, Dortmund und Hagen, den 13. Januar 1921. 268

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Landwehrstraße 100, aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.



Aufsehenerregendes Buch mit 50 Bildern über unsere hilfebringende Behandlung b. Rückgratverkrümmung (keine Berufsstörung) zu bez. geg. Einsendung von 5 Mark in Briefmarken, Papiergeld od. geg. Nachnahme von Franz Menzel, Dresden-Blasewitz 3500a. Für Buchrückgabe 3 Mk. zurück. 73

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats werden hierdurch zu einer **Sitzung** eingeladen, welche **am Montag, den 17. Januar ds. Js., des Nachmittags um 4 Uhr,** in der Aula des Gymnasiums stattfindet.

Kamen, den 13. Januar 1921.

Der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher:
Strelinski.

Tages-Ordnung.

1. Einführung des Stadtverordneten Lebrecht.
2. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und Stellvertreters, sowie Schriftführers und Stellvertreters.
3. Ersatzwahlen für
   a) Finanzkommission,
   b) Kuratorium des Realprogymnasiums.
   c) Stipendienfondskuratorium,
   d) Betriebsausschuß.
4. Etatnachbewilligung für die Stadtkasse.
5. Desgl. für den Wohlfahrtsausschuß.
6. Einrichtung einer neuen Klasse in der höheren Mädchenschule und Anstellung einer Lehrerin.
7. Vertrag mit dem Fuhrmann Lübbert und Erhöhung der Leichenfuhrkosten.
8. Ausbau der Klempschen Besitzung zur Sparkasse.
9. Versorgung des Realprogymnasiums mit elektrischem Strom.
10. Besoldung Köhling und Müller.
11. Knapstein-Stiftung.
12. Aufwandsentschädigung für den Herrn Beigeordneten.
13. Wahl des Stadtrentmeisters.
14. Aufnahme einer Anleihe.
15. Lehrlingsvergütung.
16. Kleidergeld der Polizeibeamten.
17. Entschädigung für den Justizwachtmeister.
18. Erhöhung der Vergütung für die Fortbildungsschullehrer.
19. Elektrizitätsfrage.
20. Kenntnisnahme von der außerordentlichen Revision der Stadtkasse und des Lebensmittelamtes. 270



Möbel-Ausstellung

in 3 neuzeitlich eingerichteten Ausstellungshäusern.
Meine Musterzimmer sind vorbildlich, durch grosse Einkäufe meine Läger reichlich, meine Preise niedrig.

Heinrich Herlitz,
Werkstätten für Handwerkskunst,
Hamm (Westf.).

83

Ich habe mich in Bergkamen Körnerstraße 8, als

Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden von morgens 9—10½, nachmittags 3—4 Uhr.

Dr. med. Kettelhoit
prakt. Arzt. 283

Große Auswahl in
Natur Haarzöpfen
zu bekannt billigsten Preisen.
Anfertigung sämtlicher moderner
Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.
Damen-Salon
W. Steinmann,
Bahnhofstraße 56,
Telephon 256. 79

Reparaturbedürftge
Flügel, Pianinos und Harmoniums
jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzentelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.

Carl Ebel & Sohn,
Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.
Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

Gasschraut
und einen großen, eichenen
Koffer
zu verkaufen. 276
Altenmethler Heide 75.

Mehrere
Legehühner
gut abzugeben. 262
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässig. Mann als
Heizer
sofort gesucht. 267
Scheer, Weststraße.

Rottannen-Verkauf.

Erben Schulze-Pelkum lassen am **Mittwoch, den 19. ds. Mts.,** des Morgens 10 Uhr anfangend, in der Forstung auf Haus Berck

220 Stück Rottannen,

55 Festmeter, 10 bis 30 cm stark, zu Bauholz, Leiterbäumen und Baumpfählen geeignet, öffentlich meistbietend verkaufen. 277

Pelkum, den 10. Januar 1921.

Die Gutsverwaltung: Fickermann.

Ich bin zum
Notar
ernannt. 279
Rechtsanwalt
Dr. jur. Seinsch
Dortmund, Ostenhellweg 50.

Hautjucken, Krätze 285
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echtem **Pura** geheilt.
Geruchlos, ohne Berufsstörung.
Pak. f. Kinder Mk. 6.50
f. Erwachs. Mk. 10.—
f. ält. Fälle Mk. 15.—
Allein echt durch
Löwendrogerie
Willy Kinkmann,
Weststraße 1.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in **Hamm, Wilhelmstr. 11** Gasthof „zur Post" jeden Mittwoch von 9—1 Uhr.
Dr. med. Allberts, Spezialarzt Berlin S. W. 11. 4

Weißer Herd
zu verkaufen. 280
Kurt Hauk,
Weddinghofen 47.

Eine Badewanne mit Gasofen
zu verkaufen. 264
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere Zentner Heu
abzugeben. 274
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Fast neue Ballschuhe
als Brautschuhe zu verwenden, Größe 37, zu verkaufen. 269
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann kann
Kost u. Logis
erhalten. p273
Wo, sagt die Geschst.

„Felke-Heilweise"
Naturheilkunde u. Homöopathie
Sprechstunden in Kamen
Restaurant Bunghardt, Bahnhofstraße 40, jeden Montag und Donnerstag von 12—4 Uhr
96 **W. Schürmann.**

Kontenauszüge und Kriegsdienstzeit in der Angestelltenversicherung.

Nach Ueberwindung der in den Kriegsverhältnissen begründeten Schwierigkeiten hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Sommer 1920 die Versendung von Kontenauszügen eingeleitet. Um diese Sonderarbeit ohne Personalvermehrung und möglichst ohne spätere Rückfragen durchzuführen, hat sie die Versicherten zur Mitarbeit herangezogen und ihnen durch die Arbeitgeber Antragsvordrucke zugeschickt. Dieser Weg bot den Angestellten u. a. den weiteren Vorteil, daß sie sämtlich veranlaßt wurden, etwaige Kriegsdienste nachzuweisen und sich als Beitragszeiten anrechnen zu lassen. Bis Ende November 1920 sind über eine Million Antragsvordrucke und mehr als 55000 Kontenauszüge zugestellt worden. Es hätten bereits weit mehr Auszüge abgesandt werden können, wenn nicht viele Versicherte die Vordrucke garnicht oder unvollständig ausfüllten. Es ist den Versicherten dringend zu empfehlen, daß sie die Vordrucke sofort nach Empfang sorgfältig und vollständig ausfüllen und zurücksenden. Die Erledigung einer so großen Zahl von Anträgen nimmt aber eine geraume Zeit in Anspruch; Erinnerungen sind daher in nächster Zeit nicht angebracht. Die Reichsversicherungsanstalt hat die Anrechnung des Kriegsdienstes niemals abgelehnt, sondern begünstigt sie im Gegenteil, indem sie, unter Verzicht auf die Einsendung der Militärpapiere, alle Angestellten veranlaßt, sich den Kriegsdienst auf Grund der Papiere von einer Behörde an ihrem Wohnsitz bescheinigen zu lassen und die Anrechnung gleichzeitig mit den Kontenauszügen zu beantragen. Bis Ende November sind bereits über 25 Millionen Mark den Konten der versicherten Kriegsteilnehmer ohne Beitragszahlung gutgeschrieben worden. Zur Zeit werden noch wöchentlich 2000 bis 2300 Anträge auf Anrechnung gestellt und erledigt. Den Versicherten, die noch keine Militärpässe haben, werden voraussichtlich nach Auflösung der Abwicklungsstellen noch näher zu bezeichnende Archive kurze Bescheinigungen über die Dauer ihres Kriegsdienstes ausstellen. Unter Umständen kann der Kriegsdienst auch auf andere geeignete Weise nachgewiesen werden.

Weitere Nachrichten.

— **(Allianzvertrag zwischen Rußland und der Ukraine.)** Die „Nationaltidende" erfährt aus Helsingfors, daß Lenin und Rakowski am 28. Dezember in Moskau einen Allianzvertrag zwischen Rußland und der Ukraine abgeschlossen haben, dessen Bestimmungen zufolge eine gemischte Kommission eingesetzt werden soll, die sich mit militärischen und finanziellen Fragen, mit den auswärtigen Angelegenheiten und mit Verkehrsfragen beschäftigen soll.

— **Die „Entkleidungsbanden".** Eine besondere Spezialität der Oberschlesien heimsuchenden Banditen sind die sogenannten „Entkleidungsbanden", die einzelne Personen überfallen und vollständig entkleiden und berauben. Diese schonen sogar die „hohen" Herren von der Entente nicht. Neulich haben sie einige französische Alpenjäger auf der Landstraße überfallen und ihnen als einziges Bekleidungsstück, damit sie sich legitimieren könnten, nur ihre charakteristischen Baretts gelassen. Die Frechheit dieser „Entkleidungs-Banditen" nimmt groteske Formen an. An der Brikettfabrik in Zaborze mußte eine Frau, die von den Verbrechern bis aufs Hemd ausgezogen wurde, das Lied anstimmen: „Oh, wie ist es kalt geworden". Bald darauf wurde an derselben Stelle ein Ehepaar vollständig entkleidet. Hierbei spielte ein Bandit Mundharmonika, und zwei andere Banditen zwangen die Beraubten unter Androhung mit einem Revolver, einen Tanz aufzuführen.

— **Die „Schwarze Hand" in Hameln.** Durch die Polizei wurden drei weitere Mitglieder der „Schwarzen Hand" festgenommen. Es befinden sich nach den Feststellungen der Polizei weiter keine Mitglieder der Bande mehr auf freiem Fuße. In welcher Weise diese jungen Burschen ihren „Bund" geschlossen haben, geht daraus hervor, daß sie einen Vertrag schlossen, nach dem jeder mit dem Tode bestraft werden sollte, der einen anderen verrate.

— **Rettung aus Seenot.** Die Rettungsstation Rowe der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 11. 1. wurden vom Dampfer „Reval", Kapitän Wilson, gestrandet 10 Klm. westlich von Rowe, mit Passagieren von London nach Danzig bestimmt, 50 Personen durch den Raketenapparat gerettet.

— **(Kemalisten in den griechischen Linien Klein-Asien.)** Nachrichten aus Klein-Asien zufolge sollen die Kemalisten die griechischen Linien in Klein-Asien an drei Stellen unterbrochen haben und eine bedeutende Armee auf dem linken griechischen Flügel konzentrieren. Ihre Absicht sei, die Griechen aus dem Sektor von Smyrna zurückzuwerfen.

— **(Die Höhe der neuen Eisenbahngütertarife.)** Bekanntlich ist eine Erhöhung der Eisenbahn-Gütertarife seit längerer Zeit angekündigt worden. Die ständige Tarifkommission hat nunmehr mit den Beratungen über die Höhe der neuen Tarife begonnen. Es wurde bereits von amtlicher Seite betont, daß ein allgemeiner Zuschlag zu dem Tarif diesmal nicht erfolgt, sondern daß die Erhöhung auf Grund einer anderen Berechnung durchgeführt werden soll. Man wird allgemein aber damit rechnen müssen, daß die Erhöhung der Gütertarife durchschnittlich über 50 bis 60 Prozent hinausgehen wird. Das Ergebnis der Erhöhung soll das Defizit von 9 Milliarden decken. Auch eine Erhöhung wie die genannte wird dazu vielleicht noch nicht in vollem Maße ausreichen, so daß unter diesen Betrag keinesfalls heruntergegangen werden kann.

— **Eine Liebestragödie.** Am Tiergarten in Berlin in der Lennestraße erschoß gestern abend der Oberleutnant von der Erfurter Sicherheitspolizei, Adolf Büttner, seine Begleiterin, eine bisher noch unbekannte, etwa 30jährige Frau, und gab dann auf sich selbst zwei Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Liebestragödie.

— **In der Liebestragödie des Oberprimaners Hölke** in Hannover wird noch gemeldet, daß nach neuen amtlichen Ermittelungen der Oberprimaner nicht einer Schußwunde erlag, sondern mit Morphium vergiftet wurde. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß nicht der Schüler, sondern die Frau ihre beiden Kinder erschossen hat.

— **(Der Kampf mit den Sinnfeinern.)** In der Grafschaft Donegal haben die Sinnfeiner einen Militärzug zum Entgleisen gebracht und darauf ein heftiges Feuer auf die Truppen eröffnet. Ein Bezirksinspektor der Polizei wurde bei einem Besuche eines Hauses in Grenard ermordet. Das Haus wurde später in Asche gelegt.

— **Die „schwarze Hand" in Hameln.** Dem 83jährigen Fabrikanten Pigge in Hameln wurde ein Brief zugestellt, in dem er ersucht wurde, am 7. Januar, abends 8½ Uhr, an eine bestimmte Stelle durch sein Dienstmädchen 10000 Mark bringen zu lassen. Falls er diesem Auftrage nicht nachkomme, würde er die Folgen zu tragen haben. Gewarnt wurde er, sich nicht an die Polizei zu wenden. Unterschrieben war der Brief mit: „Bund die schwarze Hand". Der Brief wurde der Polizeiverwaltung übergeben. An der von den Verbrechern festgesetzten Stelle erschienen Freitag abend kurz nach ½9 Uhr zwei Männer und eine Frauensperson. Einer von ihnen, und zwar der Müller Friedrich Meyer, 19 Jahre alt, kam dann auf das dort stehende Dienstmädchen zu und fragte, ob es den Brief von Pigge habe, was von dem Mädchen, das den Brief an Meyer aushändigte, bejaht wurde. Meyer ließ das Mädchen dann gehen. In diesem Augenblick wurde Meyer von dem Dienstmädchen festgenommen und ein Polizeipfiff ertönte. Das Mädchen war nämlich ein in den Kleidern des richtigen Dienstmädchens steckender Polizeibeamter. Auf dem von diesem verkleideten Beamten abgegebenen Pfiff tauchten aus der Dunkelheit einige Polizeibeamten in Zivil auf und nahmen die mit Meyer erschienenen Personen fest, und zwar den Dreher Heinr. Reischmüller und eine Frauensperson namens Auguste Leifermann. Die beiden jungen Leute sind aus Hameln und die Leifermann aus Afferde. Letztere ist die Braut des Meyer. Alle drei wanderten ins Gefängnis.

— **Verkehrsverhältnisse und Preise im Osten** entwickeln sich mehr als phantasievoll und bringen selbst uns Deutsche ins Staunen, obwohl wir darin doch auch einige Erfahrung haben. Die „Blitzzüge" mit Schlafwagen, die sich das Tschechenland, Polen, Serbien, Rumänien, Griechenland zugelegt haben, um einen schnellen Verkehr zwischen ihren Hauptstädten herzustellen, bringen es teilweise auf 15 Kilometer pro Stunde, dafür aber auf 24—36 Stunden Verspätung. Wie es mit anderen Zügen steht, kann man sich denken. In Warschau kostet jetzt ein Ei 9 Mk., ein Pfund Fleisch 50 Mk., ein Paar Stiefel 3000 Mk.

— **Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich.** Nach der „Humanite" ist die Bevölkerung Frankreichs von ungefähr 39674000 Seelen im Jahre 1913 auf 38300000 im Jahre 1920 (nicht eingerechnet Elsaß-Lothringen) zurückgegangen.

— **Zeichen der Zeit.** In Dessau wurde ein ehemaliger Student der Rechtswissenschaft, der den Feldzug als Offizier mitgemacht hat, zur Meisterprüfung der Bäckergesellen zugelassen. Dem Bäckergesellen stud. jur. wurden die vorgeschriebenen Nachweise einer dreijährigen praktischen Gesellentätigkeit durch die Handwerkskammer erlassen.

— **Wo soll da billiges Schweinefleisch herkommen?** In Landstädten des Regierungsbezirks Magdeburg wurden auf den Wochenmärkten zur Jahreswende sechs Wochen alte Ferkel bis zu 200 Mark, 13 Wochen alte Ferkel bis zu 300 Mark bezahlt.

— **Zunehmende Unsicherheit.)** Die Unsicherheit in Deutschland und ganz besonders in Berlin wächst von Tag zu Tag. Das Verbrechergesindel weiß, daß die Polizei ihm gegenüber machtlos ist, und arbeitet mit einer Unverfrorenheit, die jeder Beschreibung spottet. In letzter Zeit wird vielfach der neue Trick angewendet, daß die Verbrecher sich maskieren, um nicht erkannt zu werden. So drangen z. B. sechs maskierte Männer in die chemische Fabrik von Schering ein, überfielen den Wächter, fesselten ihn und raubten silberne Kessel und andere Gegenstände im Werte von über 100000 Mark.

— **Versehentlich erschossen.** Eine Räuberbande hatte in Pechau bei Magdeburg einen Ueberfall auf ein Gehöft geplant. Die Kriminalpolizei hatte davon Kenntnis erhalten und das Gehöft umstellt. In der Dunkelheit wurde bei der Durchsuchung des Gehöfts ein Schäfereibesitzer, der die Kriminalbeamten für die Einbrecher hielt und auf sie schoß, von den Kriminalbeamten, die ihrerseits diesen für einen Einbrecher hielten, erschossen. Die Bande selbst hatte Zeit, zu entfliehen, wurde aber in Magdeburg ermittelt und festgenommen.

— **(Streikverlust.)** Ueber grundsätzliche Fragen aus dem letzten Berliner Streik läßt sich E. von Borsig nach einem von ihm in der Vereinigung des Deutschen Arbeitgeberverbandes gehaltenen Vortrag in der „Börsenzeitung" vernehmen. Er nimmt an, daß in Deutschland im ersten Halbjahr 1920 18201660 Arbeitstage verloren gegangen sind. Gelingt es uns nicht, sagte Geheimrat vor Borsig, dem Streik das fieberhaft Epidemische zu nehmen und ihn wieder zu dem zu machen, worin allein seine Berechtigung liegt, nämlich zu dem letzten äußersten Kampfmittel im Wirtschaftsleben, so wird es nie gelingen, unseren kranken Wirtschaftskörper wieder gesund zu machen.

— **Der folgsame Patient.** „Bauer Jansen ist wohl ein folgsamer Patient, Herr Doktor?" — „Ja, sehr folgsam. Gestern erlaubte ich ihm, mal wieder ein Glas Bier zu trinken, und eine Stunde später war er total betrunken."

Im französischen Großen Hauptquartier während des Krieges.

Das Ende der Tragödie.

In einem Schlußartikel beschäftigt sich das „B. T." mit dem Ausgang des Krieges, wie ihn Jean de Pierrefeu, Mitglied des französischen Hauptquartiers, in seinen Erinnerungen schildert.

General Nivelle, der Blutsäufer, wie ihn die Franzosen nannten, hatte abgewirtschaftet. An seine Stelle trat General Petain. General Petain war der dritte und letzte unter den Oberbefehlshabern der französischen Armee, abgesehen natürlich von Foch, der Höchstkommandierender aller Streitkräfte der Alliierten war und dem daher auch Petain unterstellt wurde. Von Petain entwirft Jean de Pierrefeu, der Verfasser des täglichen französischen Generalstabsberichtes, in seinen Kriegserinnerungen eine begeisterte Schilderung. Er ist ein Denker und ein Weiser und gleichzeitig ein Führer der Menschen . . . Als ich ihn das erste Mal sah, hatte ich den Eindruck der Statue eines römischen Senators in einem Museum."

Die Meutereien in der französischen Armee

hatten Petain vor seine erste schwere Aufgabe. Während des Krieges sind unbestimmte Gerüchte von diesen Meutereien auch nach Deutschland gedrungen. Man erfährt erst jetzt aus dem Buche von Jean de Pierrefeu, welchen großen Umfang sie hatten und eine wie ernste Gefahr sie für die französische Kriegführung bildeten. „Plötzlich, Anfang Juli 1917, trafen unheimliche Nachrichten im Großen Hauptquartier ein: ein Regiment hatte im Augenblick, wo es in die erste Linie vorrücken sollte, eine Abordnung an seinen Obersten gesandt, um ihm mitzuteilen, daß die Mannschaften den Gehorsam verweigerten. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich gleichzeitig in anderen Kampfeinheiten. An einer Stelle hatten die Meuterer sich in einem Dorf verschanzt, hatten ein Sowjet eingesetzt, hatten ihren Führer ernannt und bildeten eine Art von unabhängiger Regierung. Ihre Delegierten stellten den Offizieren Bedingungen: Erhöhung der Löhnung, regelmäßige Urlaube, Zusicherung, daß kein Sturmangriff mehr stattfinden würde ohne vorherige Zerstörung der feindlichen Schützengräben und Stacheldrähte. In einer anderen Stelle war ein General beschimpft und mit Flintenschüssen empfangen worden. Wieder an einer anderen Stelle hatte sich sogar ein Regiment in Marsch gegen Paris gesetzt, begleitet von Automobillastwagen, auf denen Maschinengewehre montiert waren. Im letzten Augenblick des Abmarsches gelang es noch, das Regiment zurückzuhalten. Die Soldaten erklärten, daß sie die Absicht gehabt hätten, vor die französische Kammer zu ziehen und dort ihre Forderungen vorzubringen. Bei allen diesen Meutereien ertönten Rufe: „Nieder mit dem Kriege!" „Nieder mit den unfähigen Führern!", und rote Fahnen wurden entfaltet. Die Revolte vollzog sich in völliger Ordnung, wie wenn man einem strengen Befehl gehorchte. Blut wurde nirgends vergossen. Den Offizieren wurde der Gehorsam verweigert, im übrigen aber wurden sie respektvoll behandelt, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Man sagte ihnen: „Ihr habt euch geschlagen wie wir, wir wollen euch nichts Böses tun, aber wir haben genug — mit dem Kriege muß Schluß gemacht werden." Diese Soldatenaufstände brachen gleichzeitig in 16 Armeekorps aus."

Selbstverständlich schoben die Offiziere des Hauptquartiers alle Schuld auf die „infamen politischen Agitatoren". Es war dieselbe Auffassung, die viele deutsche Offiziere gegenüber der deutschen Revolution bekundet haben und noch heute bekunden; es war dieselbe Verkennung der wahren Gründe. Die wahren Gründe der Soldatenrevolte waren, nach den Mitteilungen, die Jean de Pierrefeu macht, genau so wie in Deutschland, die unerträglich lange Dauer des Krieges und die durch die Niederlagen (in Frankreich war es der Mißerfolg der Offensive des Generals Nivelle) hervorgerufene Erschütterung des Vertrauens der Soldaten zu ihren Führern. General Petain scheint mit klarem Blick die Ursachen der Meuterei erkannt zu haben. In diesem Sinne traf er seine Maßnahmen. Er ging selbst an die Front und besuchte einen Monat lang 90 Divisionen. Ueberall befragte er selbst Offiziere und Soldaten, überall versprach er, den berechtigten Beschwerden der Soldaten Genüge zu tun und den Mißständen abzuhelfen. So gelang es ihm innerhalb vier Wochen, das Vertrauen der Soldaten zur Führung wiederherzustellen. Nach Verlauf dieser Frist war jede Anwandlung von Meuterei aus der französischen Armee verschwunden. Strafen wurden so wenig als möglich verhängt; im ganzen wurden zehn Hinrichtungen vollzogen. Nachdem er diese Gefahr beschworen hatte, begann General Petain

eine große Reformarbeit im Generalstab.

Personalveränderungen wurden vorgenommen, die ganze französische Kriegführung wurde revidiert und verbessert. Vor allem machte es sich General Petain zur Aufgabe, die neuen Methoden der deutschen Kriegführung, durch welche die letzten Mißerfolge der französischen Armee herbeigeführt worden waren, zu studieren und einzuführen. Diese Studien betrafen die Stoßtrupps, die Feldbefestigung, die tiefgestaffelten Gegenangriffe und Ludendorffs elastische Verteidigung. Es zeigt sich hier wieder einmal, wie in den modernen Kriegen der Lehrmeister des Heerführers der Feind ist. Da der Krieg lange genug dauerte, hatte jeder Gegner Zeit, die Methoden des anderen, soweit sie sich bewährt hatten, sich anzueignen. So wurde schließlich jede militärische Ueberlegenheit ausgeglichen, und schon aus diesem Grunde war der Krieg durch militärische Ueberlegenheit nicht zu gewinnen, und es kam lediglich darauf an, welchem Gegner zuerst die wirtschaftliche Kraft ausgehen würde. Daß dies das besagerte, von der ganzen übrigen Welt abgesperrte Deutschland sein mußte, war manchem schon während des Krieges klar, — nur nicht den deutschen Generälen.

General Petain war es auch, der zuerst die Bedeutung des Tanks als Angriffswaffe im Schützengrabenkrieg erkannte und die Ausbildung dieses Kampfmittels veranlaßte. Sie lag vor allem dem General Etienne, dem Großmeister der französischen Angriffsartillerie, ob. Fünf Monate dauerte die Arbeit, die General Petain auf die Reorganisation des Generalstabs und der französischen Kriegführung verwandte. Einige Operationen, die er anordnete, um die neuen Methoden zu erproben, fielen zu seiner Befriedigung aus, insbesondere die Schlacht bei Malmaison, durch die sich die Franzosen des ganzen Verteidigungssystems des Chemin-des-Dames bemächtigen konnten. — Im November unternahmen die Engländer ihren

großen Angriff bei Cambrai.

Hier wurde zum ersten Male der Tank im großen Stile verwendet. Die Deutschen sollten überrascht werden. Man hatte von ihnen gelernt, die Ueberraschung durch Verzicht auf die artilleristische Vorbereitung des Sturmes herbeizuführen. Es wurde nun zum erstenmal versucht, an Stelle der vorbereitenden Artillerie die Tanks treten zu lassen. Man wartete nebliges Wetter ab, und als dieses am Morgen des 20. Novembers eingetreten war, wurden plötzlich vierhundert gepanzerte Sturmwagen gegen eine schmale Stelle der deutschen Front in Bewegung gesetzt, die durch diesen furchtbaren und überraschenden Vorstoß natürlich erschüttert wurde. Sofort setzte Petain die französischen Truppen ein, die zur Unterstützung der Engländer bereitgehalten wurden. „Unglücklicherweise", so erzählt Jean de Pierrefeu weiter, „verloren unsere Verbündeten Zeit; sie waren durch ihren eigenen Erfolg verblüfft. Am Abend unterließen es ihre ermüdeten Truppen, sich in den eroberten Stellungen mit genügender Sorgfalt zu organisieren." Gewaltige deutsche Gegenangriffe setzten ein. „Es fehlte nicht viel", berichtet Jean de Pierrefeu, „so hätte die Sache ein übles Ende genommen. Aus der englischen Offensive wurde eine deutsche, und nur mit äußerster Anstrengung gelang es unseren Verbündeten, die Abschneidung ihrer Truppen von der übrigen Front zu verhindern und sie zurückzuführen."

Zwei Theorien

standen sich in der Kriegführung der Entente gegenüber: die Theorie der Offensive und die der sparsamen Verwendung der Streitkräfte. „Der französische Generalstab", sagt Jean de Pierrefeu, „scheint im allgemeinen kein Anhänger der Theorie der Oekonomie der Kräfte zu sein. Es liegt im Naturell, der Militärs, daß sie diese Sparsamkeit nicht beweisen. Sie sind Spieler-Seelen und gehen ebenso verschwenderisch mit Menschenleben um wie der Spieler mit Geld. Wie Dumas, der Sohn, von den Geschäften gesagt hat, daß sie das Geld der andern sind, so kann man von der militärischen Kunst sagen, daß sie das Leben der andern ist." Anhänger der Offensivtheorie waren auch die Engländer, und so waren sie während des ganzen Sommers 1917 gegen die deutsche Front Sturm gelaufen: dabei hatten sie 400 000 Mann verloren, und für diese enormen Verluste hatten sie keinen Ersatz mehr in ihren Mannschaftsdepots. Auf der anderen Seite hatte General Nivelle durch seine Offensive die französischen Truppen furchtbar dezimiert. „Man hatte bisher", schreibt Jean de Pierrefeu, „in der Idee gelebt, daß wir die ungeheure Ueberlegenheit der Truppenzahl besaßen. Plötzlich vollzog sich eine Wendung, und man hörte nur noch von unserer Unterlegenheit in diesem Punkte reden. Ende des Jahres 1917 war das Mannschaftsreservoir leer, und Franzosen und Engländer waren mit ihren Truppen zu Ende. Die Deutschen hingegen verfügten auf ihrer Westfront und Ostfront zusammen über 256 Divisionen, denen wir, zusammen mit den Engländern, nur 200 Divisionen entgegensetzen konnten." Damit war der Augenblick des Krieges gekommen, in dem man

im französischen Hauptquartier erwartete, daß Deutschland Frieden machen würde.

„Viele Offiziere dachten", so lesen wir bei Jean de Pierrefeu, „daß der Feind jetzt, wo Rußland ihm auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert war, eine zu schöne Gelegenheit zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens habe, um sie nicht auszunützen. Mit Rücksicht auf seine Ueberlegenheit in diesem Augenblicke konnte niemand ihm anschuldigen, daß er den Frieden aus Schwäche suche. Die Opfer, die er im Westen bringen müßte, würde er im Osten einbringen können, und noch mehr als das. Würden die Völker einem Ausgleichsvorschlag widerstehen können, der einen Teil der Forderungen der Alliierten bewilligte und dessen Zurückweisung die Alliierten vor die Notwendigkeit stellte, Deutschland, das mächtiger als je zuvor, bis auf den Tod zu bekämpfen? Würden auf der andern Seite unsere Feinde, wenn sie vernünftig wären, diese Lösung nicht der Ungewißheit des Erfolges, der wachsenden Verelendung des Landes und einem blutigen Kampfe vorziehen, der sie Hunderttausende von Menschen kosten mußte? Da die deutsche Offensive immer länger auf sich warten ließ, schien es, daß diese Erwägungen sich bewahrheiten sollten. Und in der Tat, wenn Deutschland eine Regierung gehabt hätte, die diesen Namen verdiente — es hätte eine solche Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den Krieg in Schönheit zu enden." Den französischen Offizieren im Hauptquartier, die so dachten, traten andere, namentlich die des dritten Bureaus, entgegen. „Die Deutschen", sagten sie, „werden unfehlbar angreifen. Sie sind vor allem Militärs, und die Militärs führen alles in Deutschland. Niemals wird ein Militär, der eine solche Kriegsmacht in Händen hat, dem Wunsche widerstehen, sich ihrer zu bedienen." Die Offiziere des dritten Bureaus haben ihre deutschen Fachgenossen richtig beurteilt. Die deutsche Offensive von 1918 wurde unternommen. Aus dem Buche von Jean de Pierrefeu ist zu ersehen, wie man innerhalb des französischen Generalstabs zu Anfang des Jahres 1918 der Ansicht war, daß Deutschland den Krieg durch einen Verständigungsfrieden beenden könne. „Die deutschen Militärs haben den Abschluß eines solchen Ausgleichsfriedens vereitelt und haben sich für die Offensive entschieden, die mit dem Verlust des Krieges für Deutschland abgeschlossen hat. Das Unheil ist geschehen und nicht mehr wieder gut zu machen. Aber wird wenigstens das deutsche Volk daraus eine Lehre ziehen? Wird es erkennen und sich ein für allemal einprägen, daß ein Volk sein eigenes Unglück vorbereitet, wenn es den Militärs auch die politische Führung anvertraut? Die Militärs mögen in ihrem Fach noch so hervorragend sein, — die Eigenschaften, durch die militärische und diejenigen, durch die politische Erfolge erzielt werden, sind so verschieden, ja so entgegengesetzt, daß ein guter Militär kaum jemals ein guter Politiker sein kann, und umgekehrt. Nur ganz wenige Männer in der Geschichte haben militärisches und politisches Genie vereint; vielleicht waren es im ganzen nur zwei: Julius Cäsar und Napoleon I. Und selbst Napoleon I. hat sein politisches Werk nicht erhalten können, weil der Militär in ihm stärker war als der Politiker."

„Die deutschen Militärs haben nicht nur den Verständigungsfrieden vereitelt, sie haben durch die Entfesselung des unbeschränkten Unterseebootkrieges auch den Eintritt Amerikas in den Krieg herbeigeführt." Das Buch von Jean de Pierrefeu schildert in dramatischer Darstellung, wie die Ankunft der Amerikaner die Rettung für Frankreich, für die Entente bedeutete.

Die deutsche Offensive des Frühjahrs 1918

hatte begonnen, hatte bedeutende Anfangserfolge erzielt, und die Besorgnis im französischen Hauptquartier war groß. Sie war besonders groß, als man erkannte, daß ein deutscher Angriff gegen den Chemin des Dames geplant war. Denn Marschall Foch, der als seine Hauptaufgabe, vor der alle anderen zurücktreten mußten, die Verhinderung einer Trennung der französischen und englischen Armee durch einen deutschen Angriff betrachtete, hatte alle verfügbaren Reserven in Flandern hinter der „Lötstelle" der beiden verbündeten Armeen gehäuft. Als die Deutschen am 27. Mai den Chemin des Dames angriffen und die Aisne überschritten, war diese Stelle der französischen Front von Reserven nahezu entblößt. In fieberhafter Eile wurden Verstärkungen aus Flandern herangeschafft, aber ehe die ersten Verstärkungen herankamen, gab es, so erzählt Jean de Pierrefeu, einen Augenblick, „in welchem der Feind nichts mehr vor sich hatte". Und einige Tage später, als die deutschen Truppen Chateau-Thierry eingenommen hatten, fürchtete man sogar im französischen Hauptquartier, das damals in Provins installiert war, einen direkten Angriff gegen das Hauptquartier selbst. Die Entfernung zwischen Chateau-Thierry und Provins beträgt nur fünfzig Kilometer, und wenn deutsche Panzerautos einen „raid" gegen das französische Hauptquartier unternommen hätten, so hätten sie kein Hindernis gefunden. Truppen gab es dort nicht auf dem Wege. In aller Eile wurden die Straßen durch allerlei Hindernisse verbarrikadiert. — Ein reizendes Bild von dem Verhältnis zwischen den Verbündeten gibt Jean de Pierrefeu mit der Mitteilung, daß die Niederlagen der Franzosen im Anfang der deutschen Offensive bei der englischen und italienischen Mission im Hauptquartier „eine halbe Erleichterung" ein „demisoulagement" hervorriefen. Die Engländer und Italiener hatten wegen ihrer Mißerfolge offenbar von den Franzosen viel Unangenehmes zu hören bekommen und gönnten es jetzt diesen, daß sie auch etwas abbekamen.

Gerade in der Stunde der höchsten Not

trafen die Amerikaner ein.

„In diesem Augenblick sah man auf den Straßen Schwärme von Amerikanern erscheinen. In der Richtung auf Coulommiers und auf Meaux zogen sie in endlosen Reihen vorüber, eng gepreßt auf Lastwagen, in den außergewöhnlichsten Stellungen, fast alle mit bloßem Kopf und nackter Brust. Und alle sangen sie aus voller Kehle Lieder ihres Landes inmitten des Jubels der Bevölkerung. Der Anblick dieser herrlichen Jugend von jenseits des Ozeans, dieser glattrasierten, zwanzigjährigen Jünglinge, die in ihrer neuen Ausrüstung alle von Kraft und Gesundheit strahlten, brachte eine wahre Wunderwirkung hervor. Zu unseren Regimentern mit den in so vielen Kriegsjahren abgenutzten Uniformen, zu unsern abgemagerten, hohläugigen Soldaten, welche nur noch Bündel von Nerven waren, die ein heldenhafter Wille angespannt erhielt, bildeten sie einen packenden Kontrast. Wir alle hatten den Eindruck, daß man der magischen Operation der Bluttransfusion beiwohnen würde. In heißen Wogen kam das Leben an, um den Körper Frankreichs wieder aufzufrischen, der aus unzähligen Wunden geblutet hatte. Und in diesen Tagen der schwersten Prüfung, als der Feind von neuem an das Ufer der Marne gelangt war, und uns entmutigt glauben konnte, wurden die Herzen der Franzosen von einem Vertrauen erfüllt, dessen Stärke man sich kaum vorstellen kann." Die Bevölkerung war beglückt, und der General Petain war zufrieden. Auch er zog aus dem Anblick der Amerikaner neue Kraft und neue Hoffnung, und er sagte: „Die Verschmelzung (zwischen dem amerikanischen und dem französischen Heere) wird sich vollziehen, sie steht unmittelbar bevor, und dann brauchen wir nichts mehr zu befürchten. Wenn wir uns bis Ende Juni halten können, ist unsere Situation ausgezeichnet. Im Juli können wir die Oberhand gewinnen, — dann ist der Sieg unser."

Der General Petain hat leider recht behalten.

Aus den Ausschüssen der Landesversammlung.

(TU) Der Hauptausschuß der Landesversammlung nahm am Dienstag abend gegen die Stimmen der Rechten den von einem Unterausschuß abgeänderten Gesetzentwurf über die Verstärkung des Beamtenstandes des Provinzialschulkollegiums in Berlin aus Anlaß der Vergrößerung der Behörde infolge Bildung der Stadtgemeinde Berlin an. Nach den Beschlüssen sind 9 Beamtenstellen gestrichen und eine als künftig wegfallend bezeichnet worden.

Ferner nahm der Ausschuß zum Landessteuergesetz den Antrag des Unterausschusses auf provisorische Regelung an. Nach diesem Antrage werden zunächst 20 v. H. des Anteils der Einzelstaaten an der Reichseinkommensteuer und der Körperschaftssteuer einem besonderen Fonds überwiesen. Die Hälfte des Abzuges dient zur Deckung der vom Staate übernommenen Volksschul- und Polizeikosten; die andere Hälfte fließt einem Unterstützungsfonds für finanzschwache Gemeinden zu. Von dem verbleibenden Rest erhalten Staat und Gemeinden je die Hälfte. Für das Jahr 1920 soll den Gemeinden unter Zugrundelegung der Zahlen von 1919 eine Steigerung von 35% gewährt werden. Weiter wurde bestimmt, daß außer den Gemeinden auch die Landkreise Vergnügungssteuern erheben können. Angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Verlegung des Altonaer Fischmarktes unter Erhöhung des bisher eingesetzten Kostenaufwandes von sechs Millionen um weiteren drei Millionen Mark.

Im Handels- und Gewerbeausschuß der Landesversammlung kam es bei der Festsetzung der Beratungen über das Diensteinkommen der Gewerbe- und Handelsschullehrer zu einem Konflikt mit der Regierung. Der Ausschuß hatte beschlossen, die Handels- und Gewerbeschullehrer, die in den Gruppen 8 und 9 standen, in die Gruppen 9 und 10 zu bringen. Die Regierung erklärte dies für unannehmbar.

Ministerpräsident Braun zur Siedlungsfrage.

(W) Im Hauptausschuß des Reichstages sagte der preußische Ministerpräsident Braun zur Siedlungsfrage, seitens seiner Verwaltung sei alles getan, um die Sache zu fördern, doch befinde sich Preußen in einer finanziellen Notlage, weil ihm durch die Steuergesetzgebung ein Hauptteil seiner Steuerquellen entzogen worden sei und eine Unterstützung für die Siedlungsfrage von den einschlägigen Finanzstellen abgelehnt war. Reichsminister Dr. Koch erwiderte, das Siedlungswesen in Preußen gehöre ebensowenig zum Etat des Reichsministers des Inneren wie das Siedlungswesen im Reiche. Er persönlich habe ganz andere wirtschaftspolitische Anschauungen über die Aufgaben des Siedlungswesens als Braun und es sei ein Recht, diese Anschauungen als Abgeordneter in den Volksversammlungen zu äußern. Er habe immer gedrängt, daß dem Siedlungsgedanken von reichswegen Rechnung getragen werde, daß das Reich aber die Aufgabe habe, Mittel für Siedlungen herzugeben, könne ohne weiteres anerkannt werden. Der preußische Ministerpräsident meinte, er müsse zu der Art, in der heute einzelne Reichsressorts unter sich gegen die preußische Regierung arbeiten, als Ministerpräsident offen erklären, daß diese Methode jedes Zusammenwirken erschwere. Reichsminister Koch erklärte, er sehe keine Möglichkeit, die sachliche Auseinandersetzung im Ausschuß fortzuführen, er sei aber bereit, mit Braun einen Pakt zu schließen, daß sie beide die Besprechungen über die gegenseitigen strittigen Reichs- und preußischen Fragen in den Volksversammlungen vermeiden wollten. Er glaube aber, Braun werde dabei nicht gut abschneiden.

Noske gegen Preußens Zertrümmerung.

Oberpräsident Noske setzt in einem Artikel im „Achtuhrabendblatt" sich mit dem Autonomiegesetz für die Provinzen auseinander und sagt im Anschluß an die bekannte Erklärung der Deutschen-Volkspartei, daß es für die Welfen nur eine Autonomie gebe, die dem Hannoverlande die volle Unabhängigkeit wiedergebe. Wer die welfische Bewegung kennt, hat nichts anderes erwartet. Danach ist zu prüfen, ob es denn wirklich schon so weit ist, daß die Auflösung Preußens in Reichsprovinzen schleunigst in die Wege geleitet werden muß. Wenn eines Tages Bayern, Sachsen, Hamburg usw. in das Reich aufgehen, wird es ratsam sein, daß durch Reichsgesetz das Maß von Provinzialautonomie für die Reichsprovinzen festgesetzt wird. In Bayern z. B. soll sich aber zurzeit jemand unterstehen, vom Aufhören der blauweißen Selbständigkeit zu reden. Außer in Preußen ist zurzeit fast in allen deutschen Staaten wieder der partikularistische Geist recht lebhaft geworden. Von allen deutschen Staaten ist Preußen am bereitwilligsten, den Bestrebungen nach Schaffung des Einheitsreiches entgegenzukommen. Nicht zum straff zusammengefügten Einheitsreich gelangen wir, sondern nur zur Aushöhlung oder Zertrümmerung des größten und noch immer leistungsfähigsten Staates Preußen, während noch keine Gewißheit besteht, daß die Reichsverwaltung besser sein wird. Nach Würdigung der Gründe für und wider bleibt die Schlußfolgerung, daß mit der Aushöhlung und erst recht mit der Zertrümmerung Preußens dem Reiche und dem deutschen Volke nicht gedient ist. Deshalb: „Hände weg!"

Weitere Nachrichten.

— **(Verminderung der amerikanischen Besatzungstruppen.)** Das amerikanische Kriegsministerium hat angeordnet, daß die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland von 15 000 auf 8000 Mann verringert werden sollen.

„Chicago Tribune" meldet aus Washington, daß die Zurückziehung aller amerikanischen Truppen aus Deutschland bei einer Debatte im Senat vorgesehen worden ist.

— **(Abschied des amerikanischen Botschafters von der Botschafterkonferenz.)** Die Botschafterkonferenz hat Mittwoch morgen unter dem Vorsitz von Paul Tandon eine Sitzung abgehalten. Zu Beginn derselben erklärte der amerikanische Botschafter, daß seine Regierung, da sie den Vertrag von Versailles nicht ratifiziert habe, es nicht für zweckmäßig halte, weiter eine Delegation bei der Botschafterkonferenz beizubehalten. Der Botschafter drückte seinen Kollegen seine persönliche Sympathie aus. Tandon gab im Namen der Botschafterkonferenz seinem Bedauern darüber Ausdruck, den amerikanischen Botschafter scheiden zu sehen. Dieser verließ darauf die Konferenz.

— **(Verbot der Gedenkfeiern in der französischen Zone.)** Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verbot der französische Oberkommissar sämtliche Gedenkfeiern am 18. und 27. Januar. — Eine Nachricht, die von einem Verbot der interalliierten Rheinlandkommission im gesamten besetzten Rheinland sprach, wurde bekanntlich für unrichtig erklärt.

— **(Gerichtliche Auflösung der französischen Gewerkschaftskommission.)** Die französische Gewerkschaftskommission ist durch gerichtlichen Beschluß aufgelöst worden.

— **(Die Unruhen in Indien.)** Aus Allahabad meldet ein Telegramm, daß die Polizei nicht in der Lage ist, die Unruhen in den vereinigten Provinzen zu unterdrücken. Sie nehmen zu und haben sich bis Sultanpur ausgedehnt, welches 25 Klm. nordöstlich von Allahabad liegt. In diesem Distrikt sind viele Häuser niedergebrannt worden. Es sind Truppen aus Lukknow in aller Eile dahin geschickt worden. 600 Personen sind als Rädelsführer verhaftet worden. — Ein offizieller Bericht besagt, daß es gelungen sei, der Situation Herr zu werden, nachdem die notwendigen Maßnahmen getroffen worden seien.

— **Die Lage in Persien** ist trübe. Sie ist, der Times zufolge, nur zu retten, wenn ein energisches Verteidigungskabinett die Nationalversammlung sofort und noch vor der Zurückziehung der englischen Truppen zusammenruft. Andernfalls wird das englisch-persische Abkommen nicht mehr viel wert sein, und Persien wird nichts anderes übrig bleiben, als sich mit Moskau in Verbindung zu setzen und neue Abkommen mit Räterußland zu schließen. Die sofortige Entfernung der englischen Frauen und Kinder aus Persien ist eingeleitet.

— **(Hochgespannte Erwerbslosen-Forderungen.)** Die sächsische Regierung hat unter dem Druck der Kommunisten, wie der neue unabhängige Arbeitsminister in der letzten Sitzung des Landtages mitteilte, bei der Reichsregierung beantragt die Erwerbslosenunterstützung auf 15 Mark pro Tag für Männer und entsprechend auch für Frauen zu erhöhen. Die Unternehmer sollen zu diesen Leistungen höher herangezogen werden, und von mehrheitssozialistischer Seite wünscht man die Erhebung einer besonderen Erwerbslosensteuer von der Industrie, die sich nach der Höhe der Dividende richten soll.

Wiederaufnahme des Handelsverkehrs zwischen Amerika und Sowjetrußland.

(TU) **Paris**, 14. Jan. Nach Nachrichten aus Helsingfors steht die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs zwischen Amerika und Sowjetrußland unmittelbar bevor. Für den Handel werde der Seeweg über die Ostsee oder über Odessa in Frage kommen. Man erwartet, daß Amerika große Mengen Leinen und Leder nach Rußland einführen werde. Man fürchtet die deutsche und englische Konkurrenz.

Die Kohlenkarte in Frankreich aufgehoben

(TU) **Paris** 14. Jan. Dem „Temps" zufolge ist die Kohlenkarte für den Hausbrand in Frankreich am 13. Januar aufgehoben worden.

Englischer Lebensmittelkredit für Böhmen.

(TU) **Prag** 14. Jan. Der Minister Dr. Hotowitz ist gestern aus London wieder in Prag eingetroffen. Es ist ihm gelungen, einen mehrmonatigen Kredit für die Beschaffung einer großen Menge Mehl zu erlangen. Von dem Ankauf von Getreide mußte wegen der hohen Frachtsätze vorläufig Abstand genommen werden.

Kleine Nachrichten.

Staatssekretär **Bergmann** reist heute nach **Paris** ab, um die Beratungen mit Frankreich, die in Zusammenhang mit den Brüsseler Besprechungen stehen, fortzusetzen.

Der Militärbefehlshaber in Ostpreußen erließ, um Störungen der öffentlichen Sicherheit durch kommunistische Demonstrationen zu verhüten, für die Zeit vom 15. bis 20. Januar ein Verbot für Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel.

Die U.S.P.D. fordert in der „Freiheit" die Berliner Arbeiterschaft auf, den Todestag von Liebknecht und Rosa Luxemburg nicht in lärmenden Demonstrationen, sondern in stillem Gedenken zu feiern.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung in Berlin erhielt bei der Abstimmung über die Wahl zum Oberschulrat der Pädagoge Wilhelm Paulsen 115 Stimmen der Linken, während der Stadtschulrat Reimann 30 der Demokraten erhielt. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

Der französische Senat wählte Leon Bourgeois mit 227 von 243 abgegebenen Stimmen wieder zum Senatspräsidenten. Sämtliche Vizepräsidenten wurden neugewählt.

Wie „Chikago Tribune" aus London gemeldet wird, wurde in Leicesterhire wegen der gedrückten Lage im Ausfuhrhandel in einem Bergwerk der Betrieb eingestellt. 10 000 Bergleute sind beschäftigungslos geworden.

Wie „Chikago Tribune" aus Konstantinopel gemeldet wird, ist General Wrangel amtlich verständigt worden, daß die französische materielle Hilfe für russische Militär- und Zivilpersonen vom 1. Februar ab eingestellt werde.

Der englisch-deutsche Schiedsgerichtshof, der gemäß Artikel 296 des Versailler Friedensvertrages über die Streitfälle wegen der Schulden und anderer Fragen zu entscheiden hat, konstituierte sich und wird Ende dieses Monats in London seine Sitzungen aufnehmen.

In Marseille traf Dienstag der deutsche Segler „Passa" aus Hamburg ein, der eine Ladung Salpeter aus Chile bringt. Dieses ist der erste deutsche Segler, der Marseille seit August 1914 anläuft.

Der Ingenieur Bronstein, ein Verwandter Trotzkis und Handelsvertreter der Sowjetregierung, hat einigen Handelshäusern in Christiania Aufträge auf elektrische Artikel im Gesamtwerte von mehreren Millionen Kronen erteilt. Gold für die Lieferungen wurde bei einer Bank hinterlegt.

Sport.

Hamen, 15. Jan. (Turnveranstaltungen in Westfalen.) Der Kreisausschuß des Kreises 8a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft setzte in seiner letzten Sitzung folgende Termine für die turnerischen Veranstaltungen des Kreises im Jahre 1921 fest: Sonntag, den 30. Januar, in Dortmund: Ausscheidungskämpfe für das Frauenwetturnen in Leipzig, verbunden mit Uebungsstunde für das Frauenturnen; Sonntag, den 6. Februar, in Dortmund: Ausscheidungskämpfe für das Gerätewetturnen der Männer in Leipzig; Sonntag, den 27. Februar: Gauspielwarteversammlung in Dortmund; Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. April: Gauturn- und Gauspielwarteversammlung in Schalksmühle; Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juni, in Bielefeld: Ausscheidungskämpfe für die volkstümlichen Meisterschaften und Wettkämpfe der Deutschen Turnerschaft in Nürnberg; volkstümliches Kreisturnen, bestehend in einem Dreikampf für Turner und einem Fünfkampf für Turnerinnen. 21. August: Kreisgerätewetturnen in Bochum, bestehend in einem Zwölfkampf für Turner und einem Siebenkampf für Turnerinnen. Daneben Massen-Freiübungen und Gauvorführungen. Nach dem in der Kreisausschuß-Sitzung erstatteten Kassenbericht sind die finanziellen Verhältnisse des Kreises 8a als erfreulich zu bezeichnen; die Kasse hatte am 31. Dezember v. J. einen Bestand von rund 9500 Mark aufzuweisen. Die Schildstiftung, aus deren Zinserträgen außergewöhnliche Beihilfen an aus turnerischer Veranlassung in Not geratene Kreisgenossen gewährt werden sollen, schloß mit einem Vermögensbestande von 14 000 Mark ab. Aus der Kreisumlagekasse, die neben einem Stammkapital von etwa 12 000 Mark im Vorjahre einen Ueberschuß von etwa 3000 Mark erbracht hat, sind für rund 100 Unfälle 6000 Mark Unterstützungen ausgezahlt worden. — Zu dem Artikel, den der Kreisvertreter des Kreises 8b — Rheinland — Direktor Dr. Neuendorff-Duisburg aus Anlaß der Unstimmigkeiten zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden im „Stadion" veröffentlicht hat, nahm der Kreisausschuß einstimmig folgende Entschließung an: Der Kreisausschuß des Kreises 8a — Westfalen und Lippe — spricht sein höchstes Befremden darüber aus, daß ein Mitglied des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft in der gegenwärtigen kritischen Zeit abfällige und irreführende Aeußerungen über die Deutsche Turnerschaft in der Presse veröffentlicht hat.

beck. Gegen ½7 Uhr abends traf sich Otto Böckenholt mit einigen Freunden in der Wirtschaft Humme. Nachdem sie da dem Schnaps zugesprochen, kauften sie sich noch eine oder mehrere Flaschen Schnaps und begaben sich damit auf die Aplerbecker Kirmes. Die Schnapstrinkerei wurde dort fortgesetzt. Etwa ½11 Uhr verließ Böckenholt mit seinen Freunden die Kirmes, um mit einigen Litern Schnaps den Nachhauseweg anzutreten. In Schüren hielt man wieder bei Humme Einkehr. Gegen 2 Uhr nachts ging Böckenholt mit Amelins und einem anderen Freunde in die Wirtschaft Steben, in der er noch Licht gesehen hatte. Bei Steben ging es in der Küche noch recht lebhaft zu. Der auch in der Küche befindliche Bergmann Wilhelm Buschmeier aus Schüren fing, wie der Angeklagte erzählte, mit Amelins Streit wegen eines zu Silvester gehabten Wortwechsels an. Es dauerte nicht lange, so schlug Wilhelm Buschmeier auf Amelins ein. Dazu gesellten sich Freunde Buschmeiers. Aus der Küche drängten die Streitenden in das benachbarte Billardzimmer, wo A. zu Boden fiel und von den anderen geschlagen wurde. Böckenholt trat vermittelnd zwischen die Streitenden, und die Einigkeit war beinahe wiederhergestellt, da erhielt Böckenholt einen Schlag an die Backe. Er nahm den Backenstreich ruhig hin und sagte nur mahnend, daß W. Schmidt ihn noch mal schlagen solle. Da kam Schmidt auf ihn zu und schlug zum zweiten Male ihn an die Backe. Auch diesen Schlag hat der Angeklagte nicht erwidert. Es wurde weiter diskutiert. Böckenholt ging jetzt vor das Haus, um auszutreten. Als er mit einigen anderen wieder in die Küche kam, wurde der Streit fortgesetzt. Schließlich drangen einige der früheren Gäste auf Böckenholt ein, der von Wilhelm Buschmeier auf die Nase geschlagen wurde. Da zog der Angeklagte den Revolver und schoß. Der Bergmann Otto Lueg aus Schüren fiel durch den Kopf getroffen tot zu Boden. Als Wilhelm Buschmeier nun mit einer Limonadenflasche ihm gegen die Stirn schlug, daß er eine derbe Beule davontrug, schoß er nochmals und tötete den Buschmeier mit einem Schuß durch das Herz. Als Buschmeier zu Boden fiel, wandte sich Böckenholt zur Flucht. Den auf der Treppe sich ihm Entgegenstellenden rief er zu, daß sie ihn gehen lassen sollten, wenn sie nicht auch über den Haufen geschossen werden wollten. Er fiel die Treppe hinunter. Auf der Straße erwartete er seine Begleiter, mit denen er nach Hause ging. Zu Hause angekommen, sagte er seinem Vater, was er getan und daß er sich sofort der Polizei stellen wolle. Binnen wenigen Minuten erschien ein lärmender Haufe vor Böckenholts Wohnung und verlangte die Herausgabe des Angeklagten, widrigenfalls die Tür kaputt geschlagen werden würde. Bevor die Menge Ausschreitungen begehen konnte, kam die inzwischen benachrichtigte Polizei herbei und nahm Otto Böckenholt fest, mit dem sie das Haus durch die Hintertür verließ, um ihn der wütenden Menge zu entziehen. Der Angeklagte erklärte, daß er nur in der Notwehr gehandelt habe, um die in der Ueberzahl befindlichen Angreifer sich vom Leibe zu halten. Aehnlich stellen die Freunde Böckenholts die Vorgänge in der Wirtschaft Steben dar, während die Partei Buschmeier, wenn man in diesem Falle von einer Partei reden darf, eine andere Darstellung hat. Danach soll es zwar laut hergegangen sein, aber ohne Schlägerei. Nur eine unbedeutende Frasselei habe stattgefunden, an der Böckenholt nicht beteiligt gewesen sei, auch nicht als Friedensstifter. Böckenholt soll nicht, wie seine Freunde behaupten, von der Mitte der Küche aus auf seine Angreifer geschossen, sondern an der Tür zum Flur stehend die zwei Schüsse in das Zimmer abgegeben haben. Auch sonst gehen die Aussagen der Parteien auseinander. Die Freunde des Angeklagten wollen eine größere Anzahl Menschen in der Küche gesehen haben, die Gegner erklären, daß nur vier Personen darin gewesen seien. Der ärztliche Sachverständige ist nach Darstellung der Dinge durch die Partei Buschmeier und auf Grund anderer Feststellungen der Ansicht, daß die tötlichen Schüsse nicht aus nächster Nähe abgegeben worden sind, zumal an dem nur mit Hemd und Hose bekleidet gewesenen Buschmeier Brand- und Pulverspuren nicht gefunden worden sind. Der Verteidiger des gut bekeumundeten Angeklagten, R.-A. Kruchen, wies in seinem Plaidoyer auf die Widersprüche, die sich aus der umfangreichen Beweisaufnahme ergeben nachdrücklichst hin und kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte in Notwehr, mindestens in vermeintlicher Notwehr gehandelt habe. Was ihm zur Last gelegt werden könne, sei, daß er die Notwehr überschritten haben möge. Die Geschworenen verneinten die auf Totschlag gerichteten Fragen, auch die Frage, ob im Falle Buschmeier eine fahrlässige Tötung vorliege, bejahten aber fahrlässige Tötung im Falle Lug. — Der Staatsanwalt beantragte darauf 1 Jahr Gefängnis gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

*

5½ **Dortmund**, 14. Jan. **(Schwurgericht.)** Der Bergmann Melchior Laub aus Oespel ist beschuldigt, am 19. Januar 1920 in einem gegen ihn angestrengten Prozesse wegen Rückgabe eines Darlehns von 100 Mark den ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

! **Hohenlimburg**, 14. Jan. **(Geständnis des Mörders.)** Der Hüttenarbeiter Johann von Studzinski, der in der Mordsache Welken festgenommen war, hat im Hagener Gerichtsgefängnis ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat zugegeben, daß er mit dem Arbeiter Jakob Caspari gemeinschaftlich die Mordtat ausgeführt habe. Einige Tage vor der Ausführung der grausigen Tat haben sich die Raubmörder bei Tage die Behausung des Ermordeten näher angesehen, um sich genau orientieren zu können.

(bu) **Bochum**, 14. Jan. **(Sofortige Aeltesten-Neuwahlen verlangt.)** Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hat an den Reichsarbeitsminister eine dringende Eingabe gerichtet, worin darum ersucht wird, so schnell wie möglich Aeltesten-Neuwahlen für den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu veranlassen, und zwar zum ersten Male nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Es wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß die allmeinen Aeltestenwahlen zuletzt vor 10 Jahren stattgefunden haben, statutengemäß aber alle 6 Jahre vorgenommen werden müßten. Durch das ständige Hinausschieben der Wahlen durch den Vorstand des Knappschaftsvereins hätten sich unhaltbare Zustände entwickelt. Es klinge wie Hohn auf das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, wenn diese ein ganzes Jahrzehnt auf Neuwahlen verzichten müßten und damit auf die Besetzung wichtiger Stellen im Arbeiterversicherungswesen. Daher sei es nötig, schnellstens die Aeltestenwahlen auszuschreiben und im Anschluß daran die Wahlen der Versicherungsvertreter der Beschluß- und Spruchinstanzen erfolgen zu lassen.

(bu) **Bochum**, 14. Jan. **(30 000 Mark Geldstrafe für eine Benzolschiebung.)** Von einer Zeche des Wattenscheider Reviers waren vor einem Jahre durch Vermittlung eines inzwischen verstorbenen Wattenscheider Wirtes mehrere Waggons Benzol nach dem Sauerland und anderen Gegenden verschoben worden. Mehrere daran beteiligte Personen sind von der Bochumer Strafkammer bereits vor einigen Wochen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein Kaufmann aus Altenhundem, der einen der Waggons erhalten und das Benzol größtenteils weiter veräußert hatte, wurde nunmehr vom Bochumer Wuchergericht zu 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

(bu) **Buer**, 14. Jan. **Schallende Heiterkeit** erfüllte den Sitzungssaal des Polsumer Gemeinderats, als der Vorsitzende einen Antrag des Rektors Murrhaupt verlas. Der Herr Rektor nämlich beantragte den Bau eines Hühnerstalles seitens der Gemeinde. Des Rektors Sohn muß nach ärztlicher Vorschrift viel Eier essen, da er täglich einen weiten Weg zur höheren Schule in Buer hat. Der Bau eines Geflügelhofes aber ist bekanntlich heute mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Das hatte wohlweislich der Herr Rektor bedacht, denn der Antrag lautete: „Sollte der Bau des Hühnerstalles nicht möglich sein, dann beantrage ich eine laufende Beihilfe zu den enorm hohen Eierkosten ...." Die gerührte Gemeindevertretung hatte ein Einsehen mit den Eiernöten des Rektors Sohn und bewilligte — den Bau eines Hühnerstalles.

(bu) **Buer**, 14. Jan. **(Drei Finger auf der Straßenbahn abgequetscht.)** Einem jungen 15jährigen Mädchen aus Buer-Hassel wurden auf der Fahrt mit der Straßenbahn von der Haltestelle „Freiheit" nach Buer-Hassel im Wagen 217 beim Aussteigen drei Finger völlig abgequetscht. Kurz vor der Haltestelle bei der Wirtschaft Heihoff versuchte das Mädchen während der Fahrt abzuspringen und hielt die Hand zwischen Tür und Wagen. Der Schaffner schloß die Tür und bemerkte nicht die Hand des Mädchens. Das Mädchen brach vor Schmerz ohnmächtig zusammen und wurde in ein neben der Wirtschaft Heihoff gelegenes Haus gebracht. Eine im Wagen befindliche alte Frau wurde bei dem Unfall ohnmächtig.

(bu) **Recklinghausen**, 14. Jan. **(Zwei zwölfjährige Jungens durch Likör vergiftet.)** Bei einem Ausfluge hatten die beiden 12jährigen (!) Söhne des Kaufmanns Bilkenroth und des Stuckateurs Zahn aus Haltern in einer Wirtschaft an der Landstraße Haltern—Dülmen einen sogenannten Pfefferminz getrunken. Beide erkrankten unter schweren Schmerzen und sind jetzt an inneren Verbrennungen gestorben. Man nimmt an, daß sich das Dienstmädchen bei der Verabreichung des Likörs in der Flasche vergriffen hat.

? **Hilbeck**, 14. Jan. **(Maskierte Räuber.)** In den letzten Nächten wurden hier an verschiedenen Stellen Einbruchsdiebstähle von maskierten Einbrechern verübt. Als der Sohn eines der davon betroffenen Besitzer mit dem Rade zur Zeche fahren wollte, wurde ihm plötzlich von drei Kerlen „Halt, wer da, absteigen!" entgegengerufen und ihm der Revolver auf die Brust gesetzt. Auf die Frage, wo seine Mutter das Geld hätte, erwiderte er, sie hätten kein Geld im Hause. Er selbst wurde dann nach Geld durchsucht und freigelassen. Kurzum fuhr er zum hiesigen Landjäger Klingner. Derselbe konnte am Bahnhof in Allen feststellen, daß die drei Einbrecher den Morgenzug nach Wesper benutzt hatten, dort umgestiegen, sich in den Zug nach Essen, woher sie stammen, gesetzt hatten. In Allen gelang es dem Landjäger Klingner, zwei Einbrecher aus dem Zuge herauszuholen, während der dritte unerkannt das Weite suchte. Trotzdem die Gesellen leugnen, so erwiesen Fußspuren und Aussagen das Gegenteil.

(bu) **Münster**, 14. Jan. **(Verhaftung eines Mörders.)** Der Zigeuner Marschall, der anfang Dezember hier seinen Stammesgenossen Kreuz nach einem Streit erschossen hat, ist jetzt in Nordhausen verhaftet worden.

* **Oelde**, 15. Jan. **Drei Räuber** drangen hier Samstag abends 6¾ Uhr, nachdem sie festgestellt hatten, daß die Straße ziemlich menschenleer war und der Geschäftsinhaber sein Haus verlassen hatte, in den Verkaufsladen der Metzgerei H. Wörenkämper ein, in dem sich Frau Wörenkämper und ein Dienstmädchen befanden. Zwei von den Kerlen brachen die Schublade mit der Ladenkasse offen, während sich der Dritte, die Hände in den Taschen, an der Haustür aufstellte und die beiden Frauen scharf im Auge behielt. Von beiden Seiten wurde während des Vorganges, der kaum eine halbe Minute dauerte, kein Wort gesagt. Ein junger Mann aus Oelde bemerkte den Vorfall, der sich in dem tageshell erleuchteten Verkaufsraum abspielte, von der Straße aus, er war aber vom Schrecken wie gelähmt und blieb wie angewurzelt auf der Stelle stehen, ohne einen Hilferuf auszustoßen. Unangefochten verließen die Räuber nach vollbrachter Tat — es waren ihnen ca. 1000 Mark in die Hände gefallen — das Haus. Erst einige Minuten später konnte die Verfolgung aufgenommen werden. Jenseits des Wasserturms am neuen Güterbahnhof verschwanden die Banditen in Richtung Neubeckum-Ennigerloh im Dunkeln. Oberwachtmeister Könng verständigte sofort telephonisch die Polizeibehörden in Ennigerloh, Neubeckum, Beckum und Rheda. Nachts um 11½ Uhr gelang es den Landjägern Schult und Brinkmann, die Strolche im Wartesaal des Bahnhofs Neubeckum zu stellen und festzunehmen. Sie waren ausgestattet mit Masken, falschen Schnurrbärten sowie mit anderen Requisiten wie Mützen, bunten Taschentüchern usw., mit denen sie sich, wo es ihnen angebracht erschien, schnell ein verändertes Aussehen geben konnten. Zwei trugen an einem Ledergürtel unter der Weste je einen geladenen Revolver. Das Wörenkämper geraubte Geld trug einer von den dreien in einer Brieftasche bei sich. Als ihm die Tasche mit Inhalt weggenommen wurde, ging das dem Burschen so nahe, daß er weinte wie ein kleines Kind!! Sonntag mittag wurden die Räuber, zu dreien aneinandergeschlossen, von Neubeckum zum Zwecke ihrer Vernehmung durch die Polizeibehörde hierher transportiert. Da sich die Kunde davon im Städtchen verbreitet hatte, fand sich am Bahnhof und in den Zugangsstraßen eine tausendköpfige Menschenmenge ein, die mit den dreien ganz kurzen Prozeß gemacht haben würde, wenn die polizeiliche Bedeckung nicht so stark und wenn es nicht heller Tag gewesen wäre. Fortgesetzt wurden laute Verwünschungen gegen die Verbrecher ausgestoßen. Metzgermeister Wörenkämper erkannte in einem von den dreien denjenigen wieder, der ihm schon vor vier Wochen eine Brieftasche mit 1600 Mark Inhalt aus dem Laden gestohlen hatte. Es handelt sich um den 19jährigen „Arbeiter" Paul Gehring aus Hamm (gebürtig aus Stegmannsdorf bei Braunsberg), der im Auftrage des Wirts Northoff in Hamm Fleisch und Wurst von W. abzuholen pflegte. Bei dieser Gelegenheit hat er, wie er heute sofort eingestand, s. Zt. die Brieftasche gestohlen und damals schon den Plan gefaßt, zu gegebener Zeit mit Helfern die Wsche Ladenkasse zu berauben. Kürzlich gewann er seinen Bruder Franz (geb. 1896) und den 1895 in Russisch-Polen geborenen Ludwig Winkler für den Plan. Die drei sind am Samstag mit dem Nachmittagszuge aus Hamm hier eingetroffen, haben sich einige Stunden lang in der Wirtschaft Grause aufgehalten und dann das Verbrechen verübt. Auf der Flucht wendeten sie sich über Ennigerloh nach Neubeckum, von wo aus sie die Rückreise nach Hamm antreten wollten. Bei der polizeilichen Vernehmung stellten sich die drei, die — obwohl bisher unbestraft — selbstverständlich schon eine Reihe von Schwerverbrechen hinter sich haben, so harmlos an wie nur möglich. Nach ihrer Kleidung, ihrem Aussehen und ihrer ganzen Art zu schließen, handelt es sich bei diesen drei „Arbeitern" um gewerbsmäßige Schieber, die zwischendurch Raubtaten verüben, und zwar alles, um ohne Arbeit einen guten Tag leben zu können.

Oelder Glocke.

(bu) **Krefeld**, 14. Jan. **(Verhaftete Raubmörder.)** Die Kriminalpolizei verhaftete den 33jährigen Obst- und Gemüsehändler Martin Cremers und den 44jährigen Handelsmann Jakob Schloßmacher aus Krefeld-Oppum, die beschuldigt sind, am Silvesterabend die 81 Jahre alte Witwe Kirches bei einem Raubüberfall in ihrer Wohnung erschossen und ihren Sohn, den Agenten Kirches, durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt zu haben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Bergkamen, 15. Jan. (War Jesus Kommunist?) Hierüber spricht am Sonntag, den 16. Januar, nachmittags ½3 Uhr, im Schürmannschen Saale zu Bergkamen Dr. Strünckmann-Soden, Herausgeber des „Christlichen Revolutionär". Alle Kreise werden dazu eingeladen. Freie Aussprache!

Vereinsnachrichten.

Kamen 15. Jan. **(Vereinigung ehem. Pioniere und Verkehrstruppen Kamen und Umgegend.)** Die Vereinigung ehem. Pioniere und Verkehrstruppen hatte während des Krieges infolge ihrer geringen Mitgliederzahl — die meisten standen im Felde — ihr Vereinsleben einstellen müssen. In einer Vorversammlung am 13. Dezember wurde beschlossen, den Verein wieder ins Leben zu rufen und eine Generalversammlung für den 9. Januar 1921 anzusetzen. Diese wurde vom 1. Vorsitzenden Kameraden Gerwinn um 5 Uhr nachmittags im Vereinslokal Jordan mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnet und geleitet. Zur Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Zahlung der Beiträge, und 4. Verschiedenes. In den Vorstand wurden neu bezw. wiedergewählt die Kameraden: Wilh. Gerwinn 1., Josef Overmann 2. Vorsitzender; Fr. Pothmann 1., Ludw. Döring 2. Schriftführer; Heinr. Knieper 1., Heinr. Grundmann 2. Kassierer. Als Beisitzer die Kameraden Wilh. Döllemeier, Wilh. Schambach, Heinr. Heitmann, Franz Knueper. — Punkt 2, 3 und 4 fanden eine rasche Erledigung. In den Wintermonaten findet jeden 1. Sonntag im Monat eine Versammlung statt, während in den Sommermonaten die Versammlungen vierteljährlich abgehalten werden. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 12 Mark jährlich festgesetzt. Nachdem sodann noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung gegen 7 Uhr vom 1. Vorsitzenden geschlossen.

Kamen 15. Jan. **(Bürger-Schützen-Verein Kamen.)** Wie im Inseratenteil der gestrigen Nummer bekanntgegeben, feiert der Verein am Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Schützenhof (W. Reinhard) sein Winterkränzchen. Die Musik wird von der Herzogschen Kapelle ausgeführt. Den Besuchern des Festes stehen angenehme Stunden in Aussicht.

Kamen, 15. Jan. **Der Sportverein Kamen von 1913 e. V.** hielt am Mittwoch, den 12. d. M. bei Biermann die diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, zu der 85 Mitglieder erschienen waren. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Gymnasialdirektor Dr. Everlien eröffnet und geleitet. Derselbe warf zunächst einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, dabei ausführend, daß es manche schöne Erfolge, aber auch Enttäuschungen gebracht hat. Erfolge insofern, als es dem Verein gelungen ist, nach hartem Kampfe zur A-Klasse aufzusteigen und die Jugend-Mannschaft den Titel „Jugendmeister des Bezirks Hamm" erringen konnte. Gutes wurde auch auf dem Gebiete der Leichtathletik geleistet. Die Mitgliederzahl ist auf 325 gestiegen. Enttäuschungen sind dem Verein dadurch bereitet worden, daß die Platzfrage immer noch nicht gelöst ist. Dem Verein fehlen die Mittel, einen eigenen Platz anzulegen, die Stadt hat bisher nichts Positives geschaffen. Nur durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Beckhaus war es möglich, den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten. Zum Schluß ermahnte Redner die Mitglieder und vor allem die Jugendlichen, sich im neuen Jahre dem Verein immer mehr und enger anzuschließen und zu bedenken, daß der Vorstand nur das Beste jedes Einzelnen wolle, körperliche und geistige Ertüchtigung. Herr Ahlert erstattete dann den Kassenbericht, wobei eine Einnahme von 13 082,57 Mark und eine Ausgabe von 12 832,77 Mark, Restbestand 249,80 Mark, festgestellt wurde. Hierbei wurde erwähnt, daß jedoch noch verschiedene Rechnungen zu begleichen seien und ein Teil der Mitgliederbeiträge noch nicht eingebracht werden konnten. Nach Prüfung der Kasse durch die Herren Goris und Kämper wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt. — Die satzungsgemäß vorzunehmende Vorstandswahl ergab im großen und ganzen die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, und wurden folgende Herren gewählt: Gymnasialdirektor Dr. Everlien 1., Postpraktikant Fr. Düsterhöft 2. Vorsitzender; Zechenbeamter Heinr. Berg 1., Steiger Heinr. Darenberg 2. Schriftführer; Zechenbeamter Fr. Ahlert 1., Eisenbahnassistent Otto Voigt 2. Kassenwart; Zechenbeamter Alex. Middendorf 1., Anstreicher Hans Allons 2. Spielleiter; Bürogeh. Emil Herberholz 1., Schneidergeh. Heinr. Schäper 2. Gerätewart; Obmann der zahlenden Mitglieder: Justiz-Obersekretär Otto Herberholz. Zum Spielausschuß gehören fortan die Herren Middendorf, Allons, v. d. Heide, Knieper, Poggenpohl und Budde, ferner die 1. Spielführer der acht Mannschaften. — Der Festausschuß entwickelte darauf das Programm für das am 23. d. M. stattfindende Winterfest und ersuchte die Jugendlichen, hierzu auch die Eltern einzuführen bezw. einladen zu lassen. Die Feier ist eine geschlossene und haben nur Mitglieder mit ihren Damen und Eingeladene Zutritt. — Nachdem dann noch eine angeregte Unterhaltung über innere und äußere Vereinsangelegenheiten stattgefunden hatte, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftig aufgenommenen Hipp-Hipp-Hurra für die weitere Entwicklung des Vereins.

Kamen, 15. Jan. **(Ballspielverein Kamen.)** Samstag, den 8. Januar 1921 hielt der Verein im Vereinslokal Fr. Tillmann seine erste diesjährige gutbesuchte General-Versammlung ab, welche von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Malermeister Wilhelm Sudhaus eröffnet und geleitet wurde. Es war eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Verein kann mit Genugtuung auf seine fortschreitende Entwicklung blicken. Die Versammlung konnte die Beschaffung der Sportbekleidung für eine weitere Mannschaft aus der Vereinskasse beschließen. So ist der Verein schon jetzt nach kaum 6wöchiger Wiederaufnahme der Spieltätigkeit im Besitz von einheitlicher Sportbekleidung für 3 Mannschaften. Am Sonntag spielte die 1. und 2. Jugendmannschaft gegen die gleichen Mannschaften des Ballspielvereins Heeren. Trotzdem es das erste Wettspiel unserer Jugend war, wurde ein flottes Spiel geliefert. Die 1. Mannschaft wird laut Verbandsbeschluß noch an den Meisterschaftsspielen der 2. Serie teilnehmen. Das Nähere wird durch Plakate bekanntgegeben.

Bergkamen, 15. Jan. **Der Männergesangverein „Liedertafel"**-Bergkamen hielt am Sonntag, den 10. Januar, seine erste diesjährige Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende Herr Bolte eröffnete dieselbe mit einem fröhlichen „Gut Sang" und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nachdem derselbe einen kurzen Ueberblick über das verflossene Jahr entrollt hatte, gedachte er auch des verstorbenen Mitgliedes Franz Sauerland, dessen Andenken die Mitglieder durch Erheben von den Sitzen ehrten. Dann erstattete der 1. Schriftführer Herr Schröder den Jahresbericht. Der Verein bestand Ende 1920 aus 42 aktiven und 84 passiven Mitgliedern. Nachdem das Protokoll der letzten Quartalsversammlung verlesen und von der Versammlung genehmigt war, erstattete der 1. Kassierer Herr Költer den Kassenbericht. Da auch hier seitens der Versammlung keine Einwendungen gemacht wurden, und das Ergebnis der beiden Kassenprüfer Herren Brune und Kramer sehr zufriedenstellend war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann schritt man zur Tagesordnung über. Nachdem die Zahlung der Beiträge erfolgt war und mehrere Mitglieder in den Verein aufgenommen worden waren, kam Punkt 3 der Tagesordnung: Festangelegenheit, zur Sprache. Es wurde einstimmig beschlossen, am 20. Februar 1921 einen „Bunten Abend" zu veranstalten, und zwar durch Couplets, Duett-, Terzett- und Gesangvorträge, Theater und Ball. (Alles Nähere durch Inserat in dieser Zeitung). Nachdem noch einige Vereinssachen ihre Erledigung gefunden hatten, ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, wie im Vorjahre, so auch in diesem Jahre den jungen Verein durch zahlreiches und pünktliches Erscheinen in den Gesangstunden zu unterstützen, damit derselbe auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen könne. Darauf schloß der 1. Vorsitzende die sehr gut verlaufene Versammlung mit einem fröhlichen „Gut Sang".

Kaiserau, 15. Jan. **Der Dilettanten-Verein „Frohsinn"**-Kaiserau begeht am Sonntag, den 23. Jan. d. J. im Blumensaal des Herrn Friedrich Schulz einen großen Theaterabend mit nachfolgendem Ball. Zur Aufführung gelangt das großartige Schauspiel „Alt-Heidelberg" in 4 Akten. Dieses Stück wurde nur auf größeren Bühnen gegeben, u. a. im Olympia- und im Stadttheater Dortmund. Die Malerarbeiten zu diesem Stück werden vom Dekorationsmaler Herrn Wilhelm Muranski-Westick ausgeführt. Darum versäume niemand, der Aufführung beizuwohnen. Der neu dekorierte Saal sowie die neue Bühne und die gute Heizung des Herrn Friedrich Schulz haben sich schon beim Theaterabend am Silvester bewährt. Darum sichere sich ein jeder früh einen Platz. (Das Weitere wird noch in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben.)

Konzert, Theater rc.

Kaiserau 15. Jan. **(Eröffnungs-Konzert.)** Herr Gastwirt Schulz veranstaltet aus Anlaß der Eröffnung seines der Neuzeit entsprechend eingerichteten prächtigen Saales am Sonntag, den 13. Februar d. J. ein großes Konzert in Gestalt eines Liederabends. Als Mitwirkende hat Herr Schulz den hier unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Lehrer Spielberg stehenden, bestbewährten Männergesangverein Kaiserau gewonnen, der außer einer Reihe volkstümlicher Lieder und Volkslieder auch einige Tanzlieder zum Vortrag bringen wird. Daneben wird auch gleichzeitig das Männer-Quartett desselben Vereins einige getragene und fröhliche Quartettlieder singen. Hinzu treten als Solisten die Herren A. Brüninghaus, dem als Heldentenorist ein lausgezeichneter Ruf vorausgeht, und Herr W. Wolters, der über eine vortreffliche, weiche Baritonstimme verfügt. Voraussichtlich wird auch der junge Geigenkünstler Herr Maschewski seine Kunst zur Verfügung stellen, um sein Können auf der Violine zu zeigen. So verspricht dieses Konzert ein großer Kunstgenuß zu werden, den sich sicher die Bewohner von Kaiserau nicht entgehen lassen werden. Es sei deshalb schon heute darauf aufmerksam gemacht.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 18. Jan. 7—9¾ Uhr. D 17. Opernpreise. Zum letzten Male. „Schirin und Gertrande". Vorverkauf Sonnabend. — Mittwoch, 19. Jan. 7—10 Uhr. A 17. Schauspielpreise. „Im Gasthof zum Schwanen". Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 20. Jan. 7½—10¼ Uhr. C 17. Opernpreise. „Norma". Vorverkauf Montag. — Freitag, 21. Jan. 7—10½ Uhr. Außer Vormiete. Schauspielpreise. „Simson". Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 22. Jan. 7—10 Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise. „Undine". Vorverkauf Mittwoch. — Sonntag, 23. Jan. 11 Uhr. 4. liter. Morgenfeier. Professor Hans Pfitzner. Vortrag über „Palestrina". Musikalische Legende, vorgelesen vom Dichter-Komponisten. 3—5¾ Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Verband kaufmännischer Grubenbeamten. — „Im Gasthof zum Schwanen". 7—10¾ Uhr. Opernpreise. „Norma". Vorverkauf Donnerstag.

Vorverkauf im Verkehrsbüro Kamen (C. Holtmann, Bahnhofstraße.)

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Pauluskirche. 10 Uhr: Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 9 Uhr: Pastor Philipps. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr: Taufen, Pastor Philipps. — Kapelle in Lerche. 10 Uhr: Pastor Kochs. — Bibelabend. Donnerstag 8 Uhr: Pastor Ewald. — Krankenhaus. Freitag 5 Uhr: Pastor Ewald.

Wetterbericht.

16. Jan.: Bedeckt, milde, windig. Strichweise Niederschlag.
17. Jan.: Veränderlich, stürmisch. Ziemlich gelinde.
18. Jan.: Wolkig, teils Sonne, Niederschläge.
19. Jan.: Wenig verändert.
20. Jan.: Sonne, Wolken, teils bedeckt, kalt.
21. Jan.: Wolken, Niederschläge, naßkalt.
22. Jan.: Wolken, ziemlich kalt.

NIVEA

Vorbeugend, heilend, lindernd und kühlend bei spröder, rissiger Haut, Entzündungen, kleinen Verletzungen, Brandwunden und leichten Ausschlägen wirkt Nivea-Creme.

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg.
Hersteller der Zahnpaste PEBECO.

Wohltätigkeits-Theater-Abend.

Turn-Verein „Kaiserkrone", Kamen.

Auf vielseitigen Wunsch zu Gunsten des Altersheims der Stadt Kamen im Lokale H. Nagel, Westentor, veranstaltet der Verein am Sonntag, den den 16. d. M., nochmal die beiden Weihnachts-Aufführungen. Es gelangt zur Aufführung:

„Gesühnte Schuld"
von Friedrich Schare. Sowie

„In einem kühlen Grunde"
oder: „Die Mühle im Tal"
von O. Richter.

Kassenöffnung 5 Uhr. **Anfang 6 Uhr.**

Karten à 3 Mk. sind zu haben bei den Mitgliedern und Wirt Nagel, Westentor. Mitglieder haben eine Dame frei.

Im Interesse der guten Sache bittet um regen Besuch

283 **Der Vorstand.**

500 Mark Belohnung!

Im Dezember v. J. ist mir von der Straße am Depot in Kamen ein schwerer p238

Anhängewagen

für Straßenlokomobile gestohlen worden.

Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir zur Wiedererlangung des Wagens zweckdienliche Angaben machen kann.

Bernhard Specht, Iserlohn.

ELEKTRA

Dortmund **Löwenstr. 7**
Telephon 1048.

Licht- und Kraftanlagen

Lager in
Elektromotoren, Installationsmaterialien,
Glühlampen, Beleuchtungskörper etc.
Konzession beim Elektrizitätswerk Kamen,
Unverbindliche Kostenanschläge.
98

Elektr. Glühlampen

Originalmarke „Osram"
empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Kamen. Carl Müller.
281

Reinigen **Umpressen** Färben
von alten Hüten 97
schnell und sehr billig.
E. Wette, Kamen,
Bahnhofstrasse 55.

Wir verschenken

zwar nichts, verkaufen aber jetzt nach beendeter Saison unser Restlager

Pelze

zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen.

Besuch lohnend.

Fahrtvergütung 10 Mk.

Pelzvertrieb
Dortmund
6 Königswall 6
1 Treppe, kein Laden,
Telephon 2604,
gegenüber der Bahnpost am Burgtor.
5332

Klavierstimmen. 1548

Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.

Ad. Jürgens senior, Klavierbauer.
Hamm, Nordstraße 8.



Achtung Hausfrauen

Lange genug haben Sie die Wohltat einer guten Seife beim Waschen entbehren müssen und noch mehr haben Sie dabei das so beliebte selbsttätige **Waschmittel Persil** vermißt. Jetzt ist

Persil wieder da!

Wir liefern es in bester Friedensqualität, so daß Sie Ihre Wäsche mit wenig Mühe wieder blütenweiß waschen können. — Kein Reiben oder Bürsten, keine Seife oder sonstigen Zutaten, nur einmaliges viertelstündiges Kochen, also

große Ersparnis an Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

Persil vereinigt höchste Wasch- und Bleichkraft bei größter Schonung und Erhaltung der Wäsche mit denkbar geringstem Arbeitsaufwand.

Das beste u. einfachste Waschverfahren!

Machen Sie es sich bei den heutigen teueren Zeiten zunutz!

Preis Mk. 4.— das Paket.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zwangsinnung der Schneider und Schneiderinnen Kamen u. Umgegend.

General-Versammlung
Montag, den 17. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale des Wirts W. Kümper. 271

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge,
2. Rechnungslage,
3. Vorstandswahl,
4. Geschäftliches,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Auszahlung der Kriegsanleihe.

Damen-Abteilung des Turnvereins zu Kamen.

Montag, den 17. Jan. 1931, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle,

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 263
2. Vorstandswahl.
3. Erhöhung d. Beitrages.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kamener Schachklub Kamen.

Die Spielabende
finden am **Montag und Donnerstag abend 7 Uhr** im Hotel Monopol (Fr. W. Herms) statt.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. 272

Der Vorstand.

Lichtspielhaus Knieben Unna.

Freitag, Samstag und Montag 7½ Uhr: Abendvorstellung.
Sonntag von 1 Uhr an ununterbrochen.
Der gewaltigste Sensations- u. Wild-West-Film:

Mit Büchse und Lasso
6. Teil
„Glühende Rache"

Gerade dieser letzte Teil enthält die spannendsten Szenen, die tollkühnsten Kämpfe, die waghalsigsten und todesmutigsten Verfolgungen. — Wild wogt der Kampf und auch die großen Gauner „Davies und Butchy" empfangen endlich ihre gerechte Strafe.

Ferner: 275

Der große Abenteurer-Sensationsfilm in 3 Teilen und 15 Akten

Toni Tomps 1. Teil
„Der Millionen-Defraudant"

Ein ungemein spannender und aufregender Abenteurer- und Detektiv-Schlager.
In der Hauptrolle der bekannte, beliebte Lepain-Darsteller **Louis Ralph.**

Am Sonntag, d. 16. Januar
gastiert der berühmte
Lautensänger Fülling
in meinem Lokal, wozu freundl. einladet
282 **L. Rieder.**

Turn-Verein zu Kamen.

Mittwoch, den 19. Jan., abends 9 Uhr, bei Frau Jordan.

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kassenabschluß.
2. Verschiedenes. 286

Der Turnrat.



Sonntag u. Montag sind 266

Schweine

zu haben bei
H. Vonhoff,
Unnaerstaße.

Sonntag, den 16. Januar,
im Saale des Herrn Friedrich Hausemann



großer Ball

Anfang 4 Uhr. 284

Influenza

AKKER'S ABTEI-SIRUP

übt auf den Verlauf der Influenza folgenden Einfluß aus: 124

Akker's Abtei-Sirup löst den Schleim
Akker's Abtei-Sirup erleichtert den Husten
Akker's Abtei-Sirup setzt das Fieber herab
Akker's Abtei-Sirup ist also ein vortreffliches Influenzamittel

Es ist zweckmässig bei Influenza Akker's Abtei-Sirup angewärmt einzunehmen.

Preis einer Flasche Mk. 20.— Größere (Familien-) Flaschen vorteilhafter.

Akkers Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist in den Apotheken zu haben.

AKKER

Eine Schrift über Akkers Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akker in Emmerich a. Rh. zu beziehen.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 77

Was nun?

Für alle, die durch die Evangelisation angeregt wurden.

Am **Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4½ Uhr,** findet im Gemeindehause eine **Versammlung** statt.

Vorträge:

„Segen der Gemeinschaft" (Stadtmissionar Elster, Dortmund) „Die Macht des Wortes Gottes" (Kuhrts, Kamen)

„Das Gelöbnis der Treue" (Lehrer Risch, Südkamen.)

528